

„Neue Beziehungen entstehen...“

Zusammenarbeit von Menschen mit Flucht- und Migrationserfahrung und ehrenamtlich Tätigen in Vechta

Prof. Dr. Margit Stein und Sophie Weingraber

Hintergrund der Ausstellung

Nicht nur durch steigende Flüchtlingszahlen im Landkreis Vechta, sondern vermehrt durch die steigende Nachfrage an der gegenwärtig zunehmenden Integrationsarbeit wächst der Bedarf an einer Zusammenarbeit von geflüchteten Menschen und ehrenamtlich tätigen Personen.

Vor allem Menschen, die auf der Flucht vor Krieg, Gewalt, Diskriminierung, Hunger und mangelnden Lebensperspektiven nach Deutschland kommen, sind gerade in der ersten Zeit auf Unterstützung angewiesen. Dabei ist die notwendige Hilfe so vielfältig wie die Probleme der Betroffenen. Neben fehlender Geborgenheit und Sprachkenntnissen, anderen kulturellen Gepflogenheiten, der Ungewissheit über den Ausgang des Asylverfahrens und dem weiteren Verbleib in Deutschland, bringen diese Menschen oftmals auch traumatisierende Erfahrungen aus der Zeit der Verfolgung und Flucht mit. Dabei können hauptamtliche Stellen die Unterstützung nicht in dem Umfang leisten, wie sie erforderlich wäre, um den Bedürfnissen jedes einzelnen geflüchteten Menschen gerecht zu werden. Daher nimmt die ehrenamtliche Hilfe eine wichtige Rolle für die Alltagsbewältigung und das Wohlbefinden dieser Menschen ein.

„Wie arm wäre Deutschland ohne das Ehrenamt? Gäbe jeder Dritte von uns – so viele sind es nämlich – sein Engagement auf, reduzierten sich unkomplizierte Hilfe, zwischenmenschliche Wärme und unzählige Freizeitangebote wohl auf ein Minimum. Egal ob mit oder ohne Migrationshintergrund. Unsere Gesellschaft wäre in der Tat wesentlich ärmer.“ (Angelika Möller, Caritas-Sozialwerk)

„Ohne Ehrenamt kein Hauptamt. Ohne die immense Unterstützung der vielen Ehrenamtlichen auf unterschiedlichster Weise, wäre unsere Arbeit als Sozialarbeiter nicht möglich.“ (Alena Pölking, Stadt Vechta)

„Ehrenamt ist Ausdruck tätiger Mitmenschlichkeit und wesentlicher Kern unseres Sozialwesens. Als Christen geben wir damit Gott ein Gesicht.“ (Johannes Lamping, Caritas-Sozialwerk)

Ziel des Projekts

Ziel des Lehr-Lern-Projekts im Rahmen des Moduls EW-9 (Professionalität durch erziehungswissenschaftliche Forschungs- und Methodenkompetenz) bei Prof. Dr. Margit Stein ist es, einen individualisierten und wissenschaftlich abgestützten Blick auf Personen zu werfen, die in den letzten Jahren als Flüchtlinge zu uns nach Vechta kamen sowie auf diejenigen, die sich ehrenamtlich bei der Integration dieser Menschen engagieren und einbringen.

In der Diskussion um Menschen mit Fluchterfahrung werden stets die Zahlen an Ankommenden sowie die Herkunftsländer und Fluchtgründe genannt. Selten findet jedoch ein spezifischer Blick auf Personen statt, die sich hinter diesen Zahlen verbergen. Meist ist der Blick auf die Geflüchteten ein sehr problematisch aufgeladener, etwa wenn von Fremdenfeindlichkeiten und Anfeindungen berichtet wird, wenn nur auf die Problemkonstellationen bei der Integration oder auf die Konflikte in der Heimat, etwa auf (Bürger)kriege und politische Verfolgung fokussiert wird.

Wir wollen im Rahmen des Projekts den Blick auf die positiven Aspekte gelungener Integration sowie erster gelungener geknüpfter Beziehungen zwischen Menschen mit Fluchterfahrung und ehrenamtlich Tätigen werfen und auf diese Weise auch den vielen Tausend Ehrenamtlichen ein Gesicht geben, welche sich mit hohem persönlichem Engagement und auch hohem Sachverstand für die Geflüchteten einsetzen und wesentlich das Bild prägen, welches diese Menschen von Deutschland und Vechta bekommen.

Im Rahmen des Projekts interviewen Studierende jeweils Tandems aus Menschen mit Flucht- und Migrationserfahrung und deren ehrenamtlich tätigen UnterstützerInnen. Der Interviewleitfaden wurde zuvor im Rahmen des Projekts gemeinsam erarbeitet. Wissenschaftliche Hintergrundinformationen erhalten die Studierenden dabei durch drei Fachvorträge über die aktuelle Situation in Vechta durch Elisabeth Vodde-Börgerding des Caritas-Sozialwerks und Alena Pölking von der Stadt Vechta sowie Johannes Lamping des Caritas-Sozialwerks Vechta.

Die Interviews wurden in Form von kleinen Abschlussarbeiten sowie als Poster aufbereitet.

Die Poster werden als Wanderausstellung zusammengestellt und sind nun unter anderem in der Universität Vechta, dem Landkreishaus, dem Rathaus und Pfarrgemeinden zu sehen.

„Netzwerke schaffen“

Für den Ausbau von Integrationsmöglichkeiten ist die Netzwerkarbeit von enormer Bedeutung. Seit gut zwei Jahren bestehen zwischen der Universität Vechta und dem Landkreis Vechta, der Stadt Vechta, sowie einer Vielzahl an Institutionen (u.a. das Caritas-Sozialwerk), die in der Flüchtlingshilfe tätig sind, gute Kooperationen. Hilfsmaßnahmen und -strukturen an der Universität Vechta und im Landkreis Vechta werden durch die engen Netzwerke mit Akteur*innen der Flüchtlingshilfe zunehmend verbessert. Hierzu werden durch regelmäßig stattfindende Arbeitskreise und Runde Tische ausgehend vom Zentrum für Lehrerbildung (ZfLB) die entsprechenden Strukturen an der Universität Vechta und zu externen Kooperationspartnern zielgerichtet ausgebaut.

Projekte an der Universität Vechta mit und für Menschen mit Fluchterfahrung

An der Universität Vechta bestehen zahlreiche Projekte und Initiativen für und mit Menschen mit Fluchterfahrung. Einzelne Institute der Universität, wie das Zentrum für Lehrerbildung, das International Office oder das Sprachenzentrum setzen sich sehr aktiv für die Sprachförderung geflüchteter Menschen und Menschen geringen oder keinen Deutschkenntnissen ein. Ebenfalls existieren von studentischer Seite Initiativen, wie „Refugees community“, die nicht nur fehlende Sprachkenntnisse fördern, sondern auch Freizeitangebote für geflüchtete Menschen initiieren. Stetig wird an dem Ausbau der Angebote gearbeitet, um wichtige Integrationsbedarfe zu decken, wie auch das enorme Engagement der Studierenden einzubinden.



„Die Frauen haben mehr Freiheiten, (...) und wir haben hier Sicherheit!“

Caroline König, Lorraine Lange, Lea Voßmann



Zur Person (Geflüchtete)

Mozhda Abbabi ist 17 Jahre alt (s. Bild mitte), kommt aus Afghanistan und spricht persisch. Vor 10 Monaten ist sie mit ihrer Familie nach Deutschland geflohen. Sie wohnen derzeit in Goldenstedt.

Zur Person (Ehrenamtliche)

Gisela Straßburg ist 60 Jahre alt (s. Bild links) und ist seit 30 Jahren ehrenamtlich tätig.

Ihre Tochter **Melanie Straßburg** ist 27 Jahre alt (s. Bild rechts) und engagiert sich seit ungefähr 3 Jahren ehrenamtlich.



Impressionen bei der Ankunft und Erstkontakt

Für **Mozhda Abbabi** war die deutsche Sprache zunächst sehr befremdlich, aber nach und nach besserte sich ihr Verständnis der Sprache. Auch die Ehrenamtlichen finden es bewundernswert, wie schnell **Frau Abbabi** deutsch gelernt hat.

Der Kontakt zwischen den beiden Tandempartnern entstand zufällig durch die gemeinsame Leidenschaft des Singens.

Gisela Straßburg lud **Mozhda Abbabi** bei ihrem ersten Treffen ein gemeinsam mit ihr im örtlichen Kirchenchor mit zu singen. Dieses Angebot nahm **sie** dankend an und ist nun das jüngste Mitglied des evangelischen Kirchenchores.

Erwartungen an die gemeinsame Zeit

Die beiden Tandempartner haben keine festgelegten Termine, an denen sie sich treffen. Das Tandem ist eher freizeitbegleitend und soll bei Problemen unterstützend agieren. Geflüchtete und Ehrenamtliche erwarten gegenseitige Akzeptanz. **Frau Abbabi** berichtet, dass ihr oft komisch nachgeschaut wird und sie sich falsch verstanden fühlt. Sie hofft, dass sich dies noch ändern wird.

Melanie Straßburg hingegen merkt an, dass ihr mittlerweile viele Gesichter bekannt vorkommen und die Geflüchteten bereits zum Bild der Gemeinde gehören.

Lernen vom Anderen und Ausgestaltung des Kontakts

Frau Abbabi wird bald ihren Abschluss an der Marienschule in Goldenstedt machen. Während des Interviews bietet **Melanie Straßburg Mozhda** ihre Hilfe an, wenn mal Probleme auftreten sollten, da der Schulabschluss sehr wichtig ist. Frau Abbabi freut sich sehr über dieses Angebot und es wird deutlich, dass bereits eine gegenseitige Sympathie zwischen den beiden Tandempartnern besteht.

Zudem unterstützen **Gisela** und **Melanie Straßburg** weitere Projekte der Gemeinde Goldenstedt, um Flüchtlingen Ablenkung vom Alltag zu bieten. So wurde ein Ausflug in einen Zoo organisiert. Darüber hinaus findet einmal im Monat ein sogenanntes Patentreff in Goldenstedt statt, bei dem sich Ehrenamtliche und Geflüchtete austauschen können.

Zukunftswünsche für einen selbst und die Gesellschaft

Frau **Abbabi** wünscht sich für ihre Zukunft weiterhin im Landkreis Vechta, am liebsten in Goldenstedt, bleiben und somit ihren Schulabschluss absolvieren zu können. Danach möchte sie gerne eine Ausbildung als Krankenschwester machen und im Anschluss studieren gehen. Das Wichtigste für **Mozhda Abbabi** ist jedoch, dass sie in Deutschland bleiben kann, da sie sich hier sicher fühlt.

Gisela und **Melanie Straßburg** erhoffen sich für die Zukunft, dass sich die Lage in den Krisengebieten wieder entspannt. Außerdem wünschen sie sich, dass **Frau Abbabi**, obwohl ihr Asylantrag abgelehnt wurde, weiterhin in Deutschland bleiben kann.

Ehrenamtlicher: „Was hast du von mir gelernt, deinem Onkel?“

Geflüchteter: „Papa! Manfred ist nette Mann, nette Mensch!“



Zur Person (Geflüchtete)

Name: Kawa Hamza, Töchter: Hiba und Nur Hamza (7. und 6. Klasse)
Land/Stadt: Deutschland/Holdorf, Syrien/Aleppo
Zuwanderungszeitpunkt: 25.11.2014
Muttersprache: Kurdisch/Arabisch
Ausbildung/Beruf: „In Syrien hab ich mit Restaurant gearbeitet.“

Zur Person (Ehrenamtlicher)

Name: Manfred Reiter
Berufliche Tätigkeit/ Studium: Beruf unbekannt, Werkstofftechnik
Ehrenamtliche Tätigkeit/en: Betreuung von Familien seit zwei Jahren in Holdorf
Motiv: beruflich viel gereist und Spaß an der Zusammenarbeit
Sprachen: Deutsch, Englisch und Französisch

Erwartungen an die gemeinsame Zeit

- jede Woche Kontakt, Tee trinken und zusammen kochen Unterstützung
- Treffen beim Montagstreff mit allen Geflüchteten
- Stände auf den Märkten



Familie Hamza und Ehrenamtlicher Manfred Reiter

Erstkontakt

- 25.11.2014 in Fladderlohausen
- unterhalten schwierig aufgrund der Sprache (durch Tareks Englischkenntnisse etwas leichter)
- Kawa und Tarek lebten im selben Haus
- es wurde zusammen gegessen und kommuniziert
- nach und nach kamen Kawa und Manfred mehr in Kontakt

Kawas Weg von Syrien nach Deutschland

Kawa kam ohne Familie nach Deutschland, da es zu gefährlich für sie gewesen wäre. Außerdem war das Geld knapp und er hatte Angst, dass das Schiff mit dem er zuerst aus Syrien nach Griechenland gefahren ist, kentern und sinken könnte. Ab Griechenland ist Kawa gelaufen, zuerst nach Serbien, über Mazedonien. Da wurde er von der Polizei zurückgewiesen und lief dann weiter nach Amsterdam. Dieser Fußweg ging 15 Tage lang. In Amsterdam stieg er in einen Zug ein und fuhr nach Hannover. Anschließend kam er in Holdorf an. Ein Jahr lang lebte der Familienvater ohne seine Liebsten. Seine drei Töchter und seine Frau reisten dann ein Jahr später mit dem Flugzeug nach Deutschland.



http://www.stepmap.de/land/zyper-syrien-deutschland

Eindrücke der Familie Hamza von Deutschland

- andere Sprache lernen, verschiedene Bräute (Mehringung, Anträge, Rechnungen)
- Pünktlichkeit, Ordnung im Haushalt, mehr Arztbesuche als in Syrien, andere Verkehrsregeln, anderes Schulsystem, weniger Sonne



http://www.banckenfelde-mathisw.domedia/custom/



http://www.primasweb.de/holdorf

Zukunftswünsche für einen selbst und die Gesellschaft

- Ehrenamtlicher: Integration soll weiterhin gut funktionieren, damit es ruhig bleibt in Deutschland. Trotz Anschlag in Berlin und dem Befürchten, dass Moslems häufiger in Zukunft vorkommen könnte, sollen wir unser Leben und unsere Einstellung nicht ändern, er hofft auf mehr Unterstützung der Gemeinde
- Geflüchteter: will in Holdorf bleiben und Arbeit finden. Er ist froh, dass er Essen und ein Haus hat im Gegensatz zu den Menschen in Syrien
- ihm ist nicht viel Geld, sondern die Familie wichtig! Seine Kinder sollen es besser haben

„Und das hat auch super geklappt!“ (Ute Rybka-Beckermann)

Catalina Klinner
Laura-Sophie Simons

Zur Person (Flüchtling)

- Herr Abd Alrahman Hammed
- Stadt: Holdorf, aus Syrien kommend
- Zuwanderungszeitpunkt: Ende 2004
- Muttersprache: Arabisch
- Beruf: Grafikdesigner
- absolviert zur Zeit ein
Praktikum an der Universität Vechta



Zur Person (Ehrenamtliche)

- Frau Ute Rybka-Beckermann
- Schulsozialarbeiterin
- Ehrenamtliche Tätigkeiten in Holdorf
- Ehrenamtliche Tätigkeiten: Initiatorin der Bürgerstiftungsseite, Mitglied der Kontaktgruppe
- Motiv ehrenamtlicher Tätigkeit: „Wenn jemand in Not ist, dann ist er in Not.“
- Sprachen: Deutsch, Englisch

Erste Eindrücke vom Gegenüber und der anderen Kultur bei der Ankunft

Herr Hammed war von Anfang an überzeugt, dass Deutschland die richtige Wahl ist: „Vechta, Lohne, Holdorf – diese Region ist super. Besser als andere Regionen. Ja, es ist besser als das was ich gedacht habe. Weil ich gedacht habe, dass ich allein sein werde, ohne Familie. Aber die Leute hier, die haben alle mein Gehirn geändert.“

Frau Rybka-Beckermann wurde zu vielen Essen eingeladen und hat ein positives Aufeinandertreffen in Erinnerung.

Erwartungen

„Ich habe nicht gewusst, dass es viele Leute wie Ute gibt. Sie alle würden helfen, das habe ich nicht gewusst.“



Erwartungen

„Also ich habe nichts erwartet. Wir haben mit Händen und Füßen, Englisch und Deutsch und sonst was geredet, aber es hat funktioniert. Wir haben uns irgendwie verstanden.“

Gemeinsame Lernerfahrungen

Jeden Montag treffen sich Ehrenamtliche und Flüchtlinge zum Karten spielen.

Herr Hammed: „Geduld. Sie ist sehr ruhig, wenn viele Flüchtlingen nach vielen Sachen fragen.“

Frau Rybka-Beckermann: „Eine Menge an Dingen über die Kultur und Denkweisen.“

Beide haben einen Einblick in neue Kulturen gewonnen und neue Sichtweisen verinnerlicht.

Zukunftswünsche für einen selbst und die Gesellschaft

„Ich würde mir wünschen, dass meine Eltern hierher kommen.“

„Grundsätzlich habe ich schon vor wieder in mein Land zurück zu gehen, wenn die Situation wieder vernünftig ist und sich beruhigt hat.“

„Der Mensch dahinter zählt und es ist einfach nur interessant sie kennen zu lernen.“

Julia Derksen, Carolin Brockhaus, Andrea Wischmann

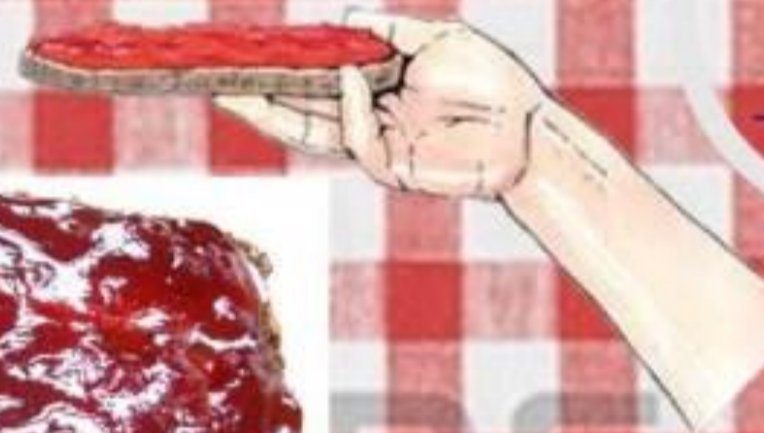
Zur geflüchteten Person

- Name: Abdulkader Mousa
- Familie: Verheiratet und fünf Kinder
- Land: Syrien
- Zuwanderungszeitpunkt: vor zwei Jahren in vier Monaten, Familie seit Februar 2016
- Muttersprache: Kurdisch
- Ausbildung: Klempner und Maler, Führerschein mit LKW



Aufbau des Erstkontakts

- In der Gemeinde Holdorf wurden Paten gesucht
- „... ich bin einfach mit dem Auto vorbeigefahren und habe Brot und Marmelade mitgebracht.“
- „... dann bin ich nachmittags dann mal gekommen, wo die ganze Familie versammelt war. Ja und so hat sich das immer mehr entwickelt.“



Zur ehrenamtlichen Person

- Name: Martina Wiehebrink
- Berufliche Tätigkeit: PTA (Pharmazeutische Technische Assistentin)
- Ehrenamtliche Tätigkeiten in Holdorf
- Ehrenamtliche Tätigkeiten: Lektorin in der Kirchengemeinde, Patenschaft seit Februar mit Flüchtlingsfamilie, Deutschunterricht
- Motiv ehrenamtlicher Tätigkeiten: Nachrichten haben sie stark bewegt, auf Grund dessen wollte sie ihre Hilfe anbieten
- Sprachen: Deutsch, Englisch und Französisch



Erste Eindrücke vom Gegenüber und der anderen Kultur bei der Ankunft

- Ehrenamtliche:** „Ganz angenehm, weil sie sehr freundlich war.“
„Es gibt einem sehr viel, auch einfach mal andere Menschen und Kulturen kennenzulernen. Es baut Ängste ab...“
- Geflüchteter:** „Feste wird in Schritten erklärt.“
Schulsystem ist in Syrien anders.
„Alle helfen im Dorf. Glückliche in Holdorf.“

Erwartungen

- Gute Ausbildung für seine Kinder: „Fünf Kinder, wenn groß sind, gute Ausbildung wie Anwalt, Arzt zu machen.“
- Er wünscht sich weiterhin die Unterstützung von Frau Wiehebrink
- „Martina immer helfen.“
- „Ohne Martina viele Probleme, hilft viel.“



Erwartungen

- Unterstützung bei bürokratischen Angelegenheiten: „... hätte ich mir manches Mal ergiebiger vorgestellt oder mehr Hilfeleistungen erwartet.“

Gegenseitige Lernerfahrungen und gemeinsame Unternehmungen

Gegenseitige Lernerfahrungen: Deutschkenntnisse verbessern, die Bedeutung der Feiertage erläutern, kennenlernen neuer Speisen

Gemeinsame Unternehmungen: als Dankeschön ein Grillfest mit beiden Familien, verschiedene Anschaffungen für den Haushalt, Arztbesuche, Behördengänge

Persönliche Zukunftswünsche und Perspektiven für die Gesellschaft

Herr Mousas persönliche Zukunftswünsche sind, dass er eine Arbeitsstelle als Klempner oder Maler findet. Ebenso hat er den Wunsch in Holdorf mit seiner Familie weiterhin wohnen zu können. Für seine Kinder wünscht er sich, dass sie eine gute Ausbildung in Deutschland absolvieren.

Frau Wiehebrink wünscht sich, dass Angela Merkel ihr Amt als Bundeskanzlerin beibehält und sie weiterhin in Frieden in Deutschland leben kann. In Zukunft sieht sie die deutsche Gesellschaft multikultureller werden.



„Ich sage immer so ... wir haben unsere ... Familien verloren, aber ... Gott sei Dank, dass er Frau Hemmersbach uns als Geschenk gegeben hat.“ (B. Haji)



Von Inho Choi,
Daniela Janssen,
Linda Schiffling



Geflüchtete Person:

Name:

Bohoz Haji

Alter:

27

Land:

Syrien

Zuwanderungszeitpunkt:

November 2015

Muttersprache:

Kurdisch

Ausbildung:

Abgeschlossenes Studium in Geologie



Ehrenamtliche Person:

Name:

Annelie Hemmersbach

Berufliche Ausbildung:

Verwaltungsbeamtin

Ehrenamtliche Tätigkeit in:

Katholische Kirchengemeinde St. Vitus Visbek

Ehrenamtliche Tätigkeit:

Mitarbeiterin der Tafel, Patin in der Flüchtlingsbetreuung

Motiv ehrenamtlicher Tätigkeiten:

Solidarität, Mitgefühl, Empathie mit dem Schicksal der Geflüchteten.

Impressionen bei der Ankunft & Erstkontakt

Bahoz Haji:

In Deutschland sieht er den sicheren Hafen. „*Ich war sehr froh, dass ich wieder sicher bin.*“, worüber auch seine Familie sehr „glücklich“ ist. „*Alle Menschen in Deutschland leben in Freiheit und haben immer zu essen*“.

Annelie Hemmersbach:

Die offenherzige Gastfreundschaft und das freundliche Wesen der Geflüchteten bei den ersten Treffen nahmen ihr die anfängliche Angst und Skepsis



Lernen vom Anderen und Ausgestaltung des Kontakts

Zwischen den beiden entstand eine innige Freundschaft.

„*[Er ist] ein richtig guter Freund und er ist sehr ehrlich und [...] das finde ich auch sehr gut.*“ (A. Hemmersbach). Dabei betont sie sein ehrliches und freundliches Wesen. In der Begegnung mit den Geflüchteten hat sie viel über ihr Heimatland und ihre Lebensgewohnheiten erfahren.

Die Barmherzigkeit, die Toleranz und die aufopfernde Zuwendung von Frau Hemmersbach hat Herrn Haji sehr beeindruckt. „*[I]ch habe [...] mehrmals gesagt du bist meine zweite Familie hier.*“ (B. Haji).

Sie verbringen ihre gemeinsame Freizeit mit intensiven Gesprächen, Spieleabenden und Spaziergängen. Auch Tagesausflüge und ihre Geburtstagsfeiern zählen dazu. Bei Behördengängen und in Krankheitsfällen steht sie Herrn Haji unterstützend zur Seite.

Mit Freude ist Herr Haji als Fußballspieler im Verein SV Rot-Weiß Visbek aktiv. Beide pflegen Beziehungen zu weiteren Ehren-

Zukunftswünsche für einen Selbst und die Gesellschaft

Für Herrn Haji ist es nach vierjähriger Trennung der größte Wunsch „*wieder mit [s]einer Familie zu sein.*“ (B. Haji). Erfüllt sich der Wunsch der Heimkehr nicht, möchte er in Deutschland in seinem Fachbereich der Geologie arbeiten.

Seine Patin wünscht sich am sehnlichsten das Ende des Krieges. Für ihre ehrenamtliche Arbeit möchte sie „*mehr Zeit haben, also der Tag könnte noch mal zehn Stunden mehr haben. Mindestens.*“ (A. Hemmersbach). Im Hinblick auf die deutsche Gesellschaft plädiert sie für ein gutes Miteinander, gelingende Integration, Arbeitsplätze und ausgebaute Kontakte für die Geflüchteten. Appellierend wendet sie sich an ihre Mitmenschen Unterkünfte zu Verfügung zu stellen. „*Und [...] das würde ich mir wirklich mehr wünschen, mehr Toleranz und mehr Offenheit für uns.*“ (A. Hemmersbach).

„Durch den Kontakt mit den Ehrenamtlichen hatten wir das Gefühl, willkommen zu sein und allgemein wurden wir herzlichst von allen aufgenommen.“

Hussein Ayach, Jan-Oliver Scheel, Franziska Kramer

ZUR PERSON (GEFLÜCHTETE)

- Name: Hanan Mohammed Khalil
- Alter: 30 Jahre
- Herkunftsland/Stadt: Syrien
- Wohnort: Langförden
- Zuwanderungszeitpunkt: Sommer 2015
- Muttersprache: Arabisch
- Weitere Sprachen: Kurdisch, Türkisch, „ein bisschen Deutsch“, „ein bisschen Englisch“
- Ausbildung: 4-jähriges Bauingenieur Studium

ZUR PERSON (EHRENAMTLICHE)

- Name: Ludger Penkhues
- Ehrenamtliche Tätigkeit/en: Er ist selbstständig und seine Arbeit umfasst verschiedene Bereiche: Behördengänge, auszufüllende Papiere, Jobcenter, Kindergeld, Anträge, Ausländeramt oder eine Visabeantragung, Möbelbesorgung, Wohnraumbesorgung, Fahrradbesorgung (...)
- Motiv ehrenamtlicher Tätigkeit/en: Bedürftigen Menschen helfen
- Sprachen: Deutsch, Englisch, Plattdeutsch

ERSTKONTAKT

Hanans Bruder und seine Frau, die zum Zeitpunkt des Interviews bereits sechs Jahre in Deutschland lebten, lernten Ludger auf einem ihrer Schneiderkrug Aufenthalte kennen und traten mit ihm in Kontakt in der Hoffnung, er könne Hanan und ihrer großen Familie bei der Wohnungssuche unterstützen.

Reaktion:

„Ich habe mir sehr über ihn gefreut. Er hat uns immer geholfen und uns bei all unseren Problemen unterstützt. Ob es jetzt wegen der Wohnung war oder beim Lernen, er hat uns immer geholfen.“



ERSTKONTAKT

Auf die Bitte von Hanans Schwägerin hin, begab sich Ludger gemeinsam mit ihr zu Hanan, um sie bei der Suche nach einer neuen Wohnung zu unterstützen.

Reaktion:

Auch in Ludgers Augen war die bisherige Wohnung viel zu klein für die große Familie. Durch die Unterstützung bei der Wohnungssuche kamen sie in näheren Kontakt: „Mit den Personen hier in der Familie habe ich eigentlich nur gute Erfahrungen gemacht. (...) Hier war alles sehr, sehr positiv, sehr offen und das fand ich alles rundum ganz gut.“

ERWARTUNGEN DES FLÜCHTLINGS:

Hanan gibt an, sehr zufrieden mit der Hilfe von Ludger zu sein. Zu den Erwartungen an die Zeit in Deutschland äußert sie sich wenig, behauptet aber, dass sie nach Syrien zurückkehren würde, wenn sich die Lage dort stabilisiert hätte. Falls dies nicht geschehen sollte, möchte sie sich fortbilden, um hier arbeiten zu können.

ERWARTUNGEN DES EHRENAMTLICHEN:

Zu Beginn hatte Ludger kaum Erwartungen, was sich aber mit der Zeit änderte. Er wünscht sich eine möglichst schnelle und gute Integration der Flüchtlinge und ihre rasche Einbindung in das Leben und schnelles Erlernen der Sprache. Darüber hinaus hofft er, dass viele eine Ausbildung absolvieren. Er steht dem Erreichen der Ziele optimistisch gegenüber. Zudem ist er der Meinung, dass die Einflüsse der fremden Kulturen auch viele Vorteile für die Deutschen mit sich bringt. Er verdeutlicht dies exemplarisch an der Methode, wie die Syrer mithilfe eines Fadens Haare entfernen und den mit Pinzetten arbeitenden Deutschen seiner Meinung nach einiges voraus seien und schmunzelt.

GEGENSEITIGER KOMPETENZERWERB

Hanan: „Ich habe gelernt, allen Menschen zu helfen. Dabei spielt es keine Rolle, welche Religion oder Nationalität er hat, ob er gut oder schlecht ist. In schwierigen Situationen ist es sehr wichtig, dass man sich gegenseitig hilft.“

Ludger: „Sie ist ganz freundlich, so wie ich es auch schon von früher kannte. Ansonsten habe ich nicht sehr viel von ihr gelernt, ich glaube aber auch das ist nicht der Sinn der Sache.“ Sein Fokus liegt vielmehr auf dem Aspekt der gegenseitigen Unterstützung, welche unabhängig der Nationalität oder Hautfarbe erfolgen soll.

KONTAKT ZU EINHEIMISCHEN

Hanan sagt, sie habe kaum Kontakt zu Einheimischen abgesehen von Ludger und auch dieser bestätigt ihre Aussage, indem er sagt, dass er einmal im Monat stattfindende Begegnungsnachmittag von der Gemeinde, für den auch in der Zeitung Werbung gemacht wird, nur sehr schlecht angenommen wird. Es wird Kaffee getrunken und die Flüchtlinge sorgen für Speisen. Auch ein Nähkurs wurde angeboten. Ludger und Hanan würden sich wünschen, dass der Begegnungsnachmittag stärkeren Zulauf von den Mitgliedern der Gemeinde erfährt.

„Er ist sozusagen schon der ‚deutsche‘ aus seiner Familie.“

Mattis Johannsen, Quirinus Kauffels, Christoph Lutter

Zur Person (Geflüchteter)

Name: Severdan Gasi
Alter: 11
Land/Stadt: Eydelstedt
Zuwanderungszeitpunkt: Sohn geflüchteter Sinti und Roma aus dem Kosovo; in Deutschland geboren und aufgewachsen
Muttersprache: Romani
Ausbildung: Er besucht die fünfte Klasse der Elisabeth-Schule in Vechta

Zur Person (Ehrenamtlicher)

Name: Dr. Christoph Joachim
Berufliche Tätigkeit: Arzt (in Rente)
Ehrenamtlich engagiert in Goldenstedt
Ehrenamtliche Tätigkeit/en: Patenschaft von drei Kindern in einer Familie mit Migrationshintergrund
Motiv ehrenamtlicher Tätigkeit/en: Förderung benachteiligter Kinder, Sprach- und Schulförderung
Sprachen: Deutsch, Kisuaheli

Erstkontakt

Der Erstkontakt zwischen Severdan und Herrn Dr. Joachim fand in der Wohnung von Severdans Eltern statt. Die neue Situation war für ihn anfänglich ungewohnt. Doch nachdem ihm sein Bruder die Rolle seines Paten erklärte und nach einer kurzen Eingewöhnungszeit, verlor er seine Unsicherheit gegenüber dem Tandemprogramm und „Opa“ Joachim, wie er inzwischen in der Familie liebevoll genannt wird.

Erstkontakt

Herr Dr. Joachim kam über die Zukunftswerkstatt, eine Initiative der Goldenstedter Bürger in Zusammenarbeit mit einem Schulsozialarbeiter, zu seiner ehrenamtlichen Arbeit. Severdan wurde ihm im Zuge dessen als Patenkind zugewiesen. Das erste Aufeinandertreffen war durch die Empathiefähigkeit von Herrn Dr. Joachim begünstigt, da dieser selber eine Fluchterfahrung aufweist. Er hatte das Gefühl, dass Severdan es ihm nicht schwer gemacht hat eine gemeinsame Kooperationsbasis zu schaffen.



Erwartungen an die gemeinsame Zeit

Da Severdan zum Zeitpunkt des ersten Kontaktes noch sehr jung war, hatte er keine konkreten Vorstellungen zur Ausgestaltung des Tandemprogramms. Er hatte also keine großen Erwartungen und nahm mit großer Offenheit die Hilfestellung von Herrn Dr. Joachim an.

Erwartungen an die gemeinsame Zeit

Die anfängliche Intention seines Engagements bezog sich auf die Integration und Unterstützung von in Deutschland lebenden, benachteiligten Familien und nicht direkt auf die Arbeit mit Geflüchteten. Das Angebot wurde von vielen Familien jedoch nicht angenommen. Das Konzept blüht seit der starken Häufung von Flüchtlingen seit 2015 auf, da diese verstärkt die Hilfsangebote der Zukunftswerkstatt Goldenstedt in Anspruch nehmen.

Herr Dr. Joachim sieht den Paten als Ansprechpartner in Problemlagen bzw. als Berater für die unterschiedlichsten Lebenslagen. Die Erwartung an das Tandemprogramm ist die Verbesserung der derzeitigen Situation Severdans. Dies impliziert die Hilfe bei schulischen Angelegenheiten, die er als solche aber eigentlich nicht zu seinen Aufgaben zählt.

Lernen vom Anderen und Ausgestaltung des Kontakts

Severdan und Herr Dr. Joachim treffen sich einmal wöchentlich in der Regel am Montag für eine Stunde. Während am Anfang noch zusammen Schulaufgaben gemacht wurden und Severdan diese inzwischen alleine in der Schule machen kann, verlagerte sich auch der Schwerpunkt hin zum Lesen. Waren Mathematik und die deutsche Schrift neben dem Lesen anfänglich eher schwierig, so wurde dies durch die regelmäßige Hilfestellung von seinem Paten verbessert. Aber auch der Spaß abseits der Schule steht zusätzlich im Vordergrund bspw. durch Gesellschaftsspiele und andere Unternehmungen.

Am Anfang nahm Herr Dr. Joachim die Unzuverlässigkeit bezüglich Uhrzeiten und einhalten von Absprachen wahr, was Severdan aber mit der Zeit ablegte. Auch kann er sich inzwischen sehr gut an die deutschen Verhältnisse anpassen, was ihn in den Augen von Herrn Dr. Joachim zum ‚deutsche‘ seiner Familie macht. Aber auch er profitiert von der Patenschaft, da man, wenn man mit fremden Kulturen in Berührung kommt immer etwas dazu lernt. Er nimmt den Kontakt mit der Familie und Severdan im Besonderen als Bereicherung für sein Leben wahr.



Zukunftswünsche für einen selbst und die Gesellschaft

Herr Dr. Joachim hofft, dass der Geist der Willkommenskultur erhalten bleibt, der die Fremden in Deutschland begrüßte. Er sieht ein Problem in den aufstrebenden fremdenfeindlichen Tendenzen, die er aber nicht nur in Deutschland sieht. Dem muss mit dem Erhalt des Geistes und großer Anstrengung entgegengewirkt werden. Für ihn ist es grundsätzlich wichtig, dass die Flüchtlinge als Chance und Bereicherung für Deutschland gesehen werden, auch wenn er eingestehen muss, dass es auch problematische Einzelfälle gibt.

In Severdan sieht Herr Dr. Joachim großes Potential, dass er seine schulische Laufbahn gut beenden wird und er seine Zukunftswünsche nach seinen Vorstellungen gestalten kann. Severdan ist dahingegen noch unentschieden in welche Richtung es schlussendlich gehen soll, sich selbst sieht er im Moment als KFZ-Mechatroniker oder Polizist.

„In schwarz-weiß denken, das ist nicht meine Art!“

Louisa Peters & Isabelle Michalik

Zur Person (Geflüchtete)

Name/n: 3 anonyme Personen; Alter: 23, 25 und 26

Land/Stadt: Sudan

Name/n: 1 anonyme Person; Alter: 48

Land/Stadt: Syrien

Zuwanderungszeitpunkt: vor einem Jahr

Muttersprache: Arabisch & Bhutan

Ausbildung:

studierter Steuerberater

abgebrochenes Studium

Schule bis 9. Klasse

Zur Person (Ehrenamtlicher)

Name: Wolfgang Hansel

Alter: 65

Berufliche Tätigkeit: pensionierter Hauptschullehrer

Ehrenamtliche Tätigkeit/en in Holdorf

Ehrenamtliche Tätigkeit/en: Vermittlung von Deutschkenntnissen (Sprachkurs)

Motiv ehrenamtlicher Tätigkeit/en: Kontakte knüpfen & Hilfestellung geben

Sprachen: Deutsch

Impressionen bei der Ankunft & Erstkontakt

alleinige Reise durch mehrere Länder bis nach Deutschland

Fühlen sich nur als Gast in Deutschland

Sprache als große Barriere

Herkunftsland bestimmt die Umgangsweise mit den Geflüchteten

Kontakt zum Sprachkurs durch:

Andere Flüchtlinge

Eigeninitiative



Erstkontakt

überrascht, da völliges Neuland

offen gegenüber Neuem bzw.

Veränderungen

seit Beginn guter Kontakt

erstaunt über Allgemeinbildung und

Bildungsstand

unvoreingenommen

Erwartungen an die gemeinsame Zeit bzw. an die Zeit in Deutschland

Arbeitsvermittlung

Soziale Kontakte knüpfen

ärztliche Versorgung

Spracherwerb

Erwartungen sind bis jetzt noch nicht erfüllt!

Erwartungen an die gemeinsame Zeit

Möglichkeit zur Hilfestellung

jeden einzelnen Menschen kennenlernen

Freundschaften schließen

Lernen vom Anderen und Ausgestaltung des Kontakts

Sprachkenntnisse und Kulturkenntnisse durch den Ehrenamtlichen

Hausbesuche, Kontaktaufbau, Stellenvermittlung

Deutschunterricht

Lernen von Dankbarkeit und Bescheidenheit durch Geflüchtete

Zukunftswünsche für einen selbst und die Gesellschaft

Zusammenführung mit der Familie bzw. Familiengründung

Ausbildung

ärztliche Hilfe

Reduzierung auf eine bestimmte Zahl von Geflüchteten

Abschaffen des Gedankens der „Zwei-Klassen-Flüchtlingsgesellschaft“

Keine Vorurteile Engagement von mehr Menschen

Vernünftige Entlohnung der arbeitenden Geflüchteten

Ich möchte mich bei den Deutschen bedanken. Und vor allem bei Franz-Josef. Alle sind so nett zu mir.

”

Daniela Herbers; Rieke Ollermann

Zur Person (Geflüchtete)

Name: Souad Aad
Land/Stadt: Syrien
Zuwanderungszeitpunkt: Oktober 2014
Muttersprache: Arabisch
Ausbildung: Lehramtsstudium Religion

Zur Person (Ehrenamtliche)

Name/n: Franz-Josef Lamping
Berufliche Tätigkeit: Mitarbeiter bei der Post
Ehrenamtliche Tätigkeit/en in Visbek
Ehrenamtliche Tätigkeit/en: Wohnungsorganisation, Möbelbeschaffung, Hilfe im Alltag
Motiv ehrenamtlicher Tätigkeit/en: Geflüchteten Menschen mit Kleinigkeiten helfen

Impressionen bei der Ankunft & Erstkontakt

Frau Aad wusste bereits vor ihrer Einreise, dass Deutschland ein sehr starkes und bekanntes Land ist. Dieser Eindruck hat sich auch nach ihrer Einreise nicht geändert. Sie weiß, dass hier alle Bürger viel Wert auf Arbeit legen. Der erste Eindruck von Franz-Josef war sehr sympathisch und freundlich. Sie freute sich sehr, endlich in Visbek angekommen zu sein.



Erstkontakt

Als Familie Aad bei Herrn Lamping eintraf, waren alle Familienmitglieder sehr müde und geschwächt. Sie brauchten zunächst viel Schlaf und Ruhe. Zu Anfang konnten sie sich nur schwer mit einander verständigen. Nachdem alle Kraft gesammelt hatten, war der Umgang miteinander sehr freundlich. Die Flüchtlingsfamilie war sehr gesellig und zuvorkommend.

Erwartungen an die gemeinsame Zeit

Frau Aad erwartete von Deutschland Sicherheit. Diese Erwartung hat sich erfüllt. Sie und ihre Familie fühlen sich hier sicher. An die ehrenamtliche Hilfe hat sie keine Erwartungen.



Erwartungen an die gemeinsame Zeit

Herr Lamping erwartete von der Familie weder Dankbarkeit noch Anerkennung. Er wollte einfach mit vielen kleinen Dingen der Familie helfen.

Lernen vom Anderen und Ausgestaltung des Kontakts

Frau Aad lernte von Herrn Lamping vor allem die Pünktlichkeit. Herr Lamping lernte von Familie Aad Offenheit und Freundlichkeit gegenüber anderen Menschen kennen. Herr Lamping und Familie Aad kochen und essen gerne gemeinsam und verbringen so sehr viel Zeit miteinander. Auch ein gemeinsamer Gottesdienstbesuch ist häufiger vorgesehen.

Zukunftswünsche für einen selbst und die Gesellschaft

Frau Aad möchte in Zukunft weiterhin die deutsche Sprache erlernen, um sie irgendwann besser sprechen zu können. Auch würde sie gerne den Beruf der Kauffrau ausüben. Herr Lamping würde sich wünschen, dass sich noch mehr Menschen ehrenamtlich engagieren.

„Die Erwartung oder mein Wunsch war es einfach, diese Kinder wieder glücklich zu sehen.“ (Susanne)

Svenja C. Hölz, Susan Lütke, Quynh Anh Nguyen

Dilschan Schecho

- 13 Jahre
- aus Damaskus, Syrien
- seit September 2015 in Vechta, Deutschland
- Muttersprache: kurdisch
- spricht auch arabisch und deutsch
- Schülerin in der siebten Klasse



Aufbau des Erstkontakts

- Die Ehrenamtliche stellte mit anfänglichen Besuchen mit ihren Kindern im Flüchtlingswohnheim den Kontakt her

„Und da brauchte man keine Sprache.“

- Die Geflüchtete erinnert sich: „Gespielt. Sie hat einen Ball mitgebracht und wir haben gespielt mit dem Ball. Und wir malen. Und wir haben diese Kastanien gesucht und wir haben gebastelt.“



Susanne Ahlers-Wübbeler

- freiberufliche Fachkraft für Arbeitssicherheit
- ehrenamtliche Tätigkeiten in Vechta: Vorsitzende der Freitags-Freizeit Vechta e.V.
- Motiv ehrenamtlicher Tätigkeiten: „Zu sehen, wie die Kinder sich langsam erholen und einfach Freude daran hatten, Kinder zu sein. Das war es. Das war der Motivator und das ist immer noch der Motivator“
- Sprachen: deutsch, englisch, griechisch, ein bisschen arabisch



Erste Eindrücke

- Die Ehrenamtliche beschreibt ihren ersten Besuch als „positiv“, „überrascht“, „offen“, „freundlich“, „herzlich“ und „wuselig“
- „Das Ausmaß und das Leid, was da hinter steckt, da hatte ich keine Vorstellung von.“
- Die Geflüchtete findet Deutschland „so schön“, da hier, anders als in Syrien, kein Krieg herrscht.
- Am Anfang mussten die Kinder auch Ablehnung erfahren, z.B. in der Schule



„Sie laden einen auch immer ein: Komm, trink einen Tee, setz dich her, sei bei uns.“ (Susanne)

Freitags-Freizeit e.V.

- Aktivitäten, freitagnachmittags, für Kinder jeder Herkunft
„Ich habe mich auch ganz bewusst dafür entschieden, dass das [...] nicht das Wort Flüchtlinge braucht.“ (Susanne)
- Alter: 5 bis 12 Jahre
„Unser Hauptziel ist es ja, die zugezogenen Kinder, müssen ja nicht nur Flüchtlingskinder sein, [...] zu integrieren in das vechtaer Leben.“ (Susanne)



Gegenseitige Lernerfahrungen und gemeinsame Unternehmungen

- Gegenseitiger Sprachtausch und -erwerb
 - Dilschan hat von Susanne „ganz viel gelernt“ und wurde von ihr und den anderen Kindern motiviert, sich zu öffnen.
 - Susanne hat „auch ein bisschen kurdisch gelernt“.
- Es wurden Schwimmkurse initiiert, „sodass die [Kinder] jetzt auch schwimmen können“.
- Die Ehrenamtliche konnte durch die Unternehmungen mit den Kindern unterschiedlicher Kulturen vor allem Toleranz mitnehmen.
„Diese Zwänge ablegen, [...] annehmen, wie sie sind, ein bisschen leiten, ein bisschen [...] vorleben, aber halt keine Corsage darüberstülpen und sagen: ‚Ihr müsst jetzt so und so sein. Nein, so wie ihr seid, seid ihr toll!‘“
- Sie hat durch die Familie der Geflüchteten viel über den jesidischen Glauben erfahren.



Der Melek Taus („Engel Pfau“) hat eine große Bedeutung in dem jesidischen Glauben (Lütticke 2014).

Persönliche Zukunftswünsche und Perspektiven für die Gesellschaft

Dilschan

- || Einen Führerschein machen
- || Berufswunsch: Ärztin oder Polizistin werden
- || Bessere Deutschkenntnisse für die Mutter

Susanne

- || Durch die spätere Berufsausbildung der geflüchteten Kinder sieht sie eine positive Entwicklung der Wirtschaft
- || „In fünf Jahren sind sie nicht mehr Flüchtlinge [...], sie haben [zwar] syrische Herkunft, aber sie sind dann vechtaer Kinder.“

Für die Freitags-Freizeit e.V.

- || Mehr Aktivitäten mit anderen Vereinen und dass das „nicht nur Malen, Basteln, Spielen ist. Und dass das auch wirklich eine Institution wird.“ (Susanne)

„Das ist anstrengend, das ist Arbeit, aber es lohnt sich.“ (Susanne)



„Ich habe da einfach angeklopft und habe gesagt: hallo, ich bin deine Nachbarin!“

„Sie ist ein Engel nur ohne Flügel“

Sandra Kromer, Joel Schroth, Ann-Christin Twesten

Ehrenamtliche/Hauptamtliche

- Name: Araththy Logeswaran
- Berufliche Tätigkeit: Masterstudentin der Sozialen Arbeit
- Hauptamtliche Tätigkeit in Bakum
- Hauptamtliche Tätigkeit als Leiterin des HelferInnen Kreises Bakum
- Sprachen: Deutsch, Englisch, Tamilisch



Geflüchteter

- Name: Omid Gholami
- Herkunftsland: Afghanistan
- Zuwanderungszeitpunkt: Oktober 2015
- Muttersprache: Persisch (Färsi/Dari)
- Ausbildung: Praktikumsverhältnis im Sanitärbereich, danach Ausbildungsplatz zum Klempner in Aussicht
- Projektarbeit in der Fahrradwerkstatt des HelferInnen Kreises Bakum

Gemeinsame Zeit:

Beide erinnern sich gerne an ihr erstes Aufeinandertreffen. Omid sagte, er habe sich bei dem ersten Treffen sehr wohl gefühlt und freue sich über ihre Unterstützung.

Zu Beginn der Zusammenarbeit war es ein Herantasten aneinander, um mögliche Hürden zu erkennen. Dies geschah im Rahmen von alltäglichen Unternehmungen. Durch die gemeinsam verbrachte Zeit stärkte sich die Bindung der beiden. Besonders der Geflüchtete scheint sehr an die Ehrenamtliche gebunden zu sein.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass ein gegenseitiger Kulturaustausch stattfindet, denn nicht nur der Geflüchtete lernt Deutschland und unsere Kultur kennen, sondern auch die Ehrenamtliche erhält Kenntnisse über sein Land und dessen Kultur.

„Isch habe gedacht isch äh isch bin alleine immer in Deutschland.“



Die Ehrenamtlichen haben einen unschätzbaren Wert für die Geflüchteten, da diese als Sprungbrett fungieren können. Wünschenswert wäre eine größere Beachtung und Anerkennung einer solchen ehrenamtlichen Tätigkeit seitens der Gesellschaft und der Medien.

Araththy wünscht sich...

- ...mit Omid in Kontakt zu bleiben
- ...ihren Master zu absolvieren
- ...das Asylpolitik positiv betrachtet wird

Omid wünscht sich...

- ...einen Beruf
- ...eine kleine Wohnung
- ...Kontakt zu Araththy



beWIRKEN
BAKUM HILFT DEM NÄCHSTEN.

Neue Heimat
Neue Sprache
Neues Miteinander

„Sprachliche Barrieren lösen wir durch Lachen auf und durch Gestik und Mimik“

Johannes Lansing, Evangelos Gallis

Zur Person (Geflüchtete)

- Name/n: Dalal Atash. Alter: 34
- Land/Stadt: Bakum
- Zuwanderungszeitpunkt: 2014
- Muttersprache: arabisch
- Ausbildung: Schneiderin

Zur Person (Ehrenamtliche)

- Name/n: Frau Rasche. Alter: 58
- Berufliche Tätigkeit: Sekräterin
- Ehrenamtliche Tätigkeit/en: seit Herbst 2015 (Bakum)
- Ehrenamtliche Tätigkeit/en: als Leiterin der Näh- und Strickwerkstatt und Organisation und Verteilung von Hilfsgütern
- Motiv ehrenamtlicher Tätigkeit/en: Integrationshilfe in die neue „Heimat“; Verständnis für fremde Kulturen
- Sprachen: Deutsch, Englisch, Spanisch

Impressionen bei der Ankunft & Erstkontakt

Deutschland war ziemlich fremd für Dalal. Das Schulsystem, die Art der Menschen (Offenheit) und das Ärztesystem waren für sie ein neue Welt

Von Links: Frau Rasche, Belal Elsayed (Dolmetscher), Dalal Atash



Erstkontakt

Sie haben sich von Anfang an sehr gut verstanden und fühlen sich sehr verbunden.

„Das war ein Zufall. Wir haben uns unterhalten und haben uns sogar umarmt“

Erwartungen an die gemeinsame Zeit

Besondere Hilfe hatte Dalal hier nicht erwartet. Sie war positiv überrascht. Auch die Offenheit der Menschen hier war für sie neu

„Mir gefällt alles und der Kontakt zwischen den Leuten. Die Leute lächeln und sagen Hallo, auch die wir nicht kennen“



Erwartungen an die gemeinsame Zeit

Sie hatte gehofft, dass sich die Flüchtlinge hier gut aufgehoben fühlen und angenommen werden.

Frau Rasche war auch positiv überrascht. Sie hatte angenommen, dass Dalal das Nähen erst beigebracht werden müsse, aber Dalal verfügte schon über bessere Kenntnisse als Frau Rasche angenommen hatte.

Lernen vom Anderen und Ausgestaltung des Kontakts

Förderung von sprachlicher Kompetenz und Lernen der gegenseitiger Kultur

„Deutsch, Deutsch, Deutsch... es wird auf der Arbeit nur Deutsch gesprochen“

Zukunftswünsche für einen selbst und die Gesellschaft

Bessere Akzeptanz von Flüchtlingen, keine Änderung der Politik,

„Deshalb will ich hier bleiben mich hier integrieren und arbeiten. Und für die Zukunft meiner Kinder.“



„Auf der ganzen Welt gibt es gute und schlechte Menschen. Das hat mit Asylbewerbern hier nichts zu tun. Wir teilen Menschen in gute und schlechte Menschen und nicht danach, woher sie kommen oder wer sie sind.“ (Ivan S.)

Farina Jenneboer, Maya Leonie Jacobsen

Zu den Personen (Geflüchtete)

- Name/n: Ivan S. (47 Jahre); Zorica D. (32 Jahre); Martina D. (12 Jahre); Mijajlo S. (1 Jahr)
- Land/Stadt: Serbien
- Zuwanderungszeitpunkt: 2013
- Muttersprache: Serbisch; Roma (Zorica + Martina)
- Ausbildung: Maschinenbau (Ivan S.)



Zur Person (Ehrenamtliche)

„Wenn irgendwas Besonderes ist, so Krankheitsfall oder ganz akut: Neulich war eine Infratestumfrage in einer syrischen Familie, die wussten gar nicht, was die wollten. Dann klingelt bei mir das Telefon: „Frau Austing, kannst du mal...?““

- Name/n: Irmgard Austing
- Berufliche Tätigkeit: in einer Schule tätig
- Ehrenamtliche Tätigkeit/en in Steinfeld
- Ehrenamtliche Tätigkeit/en: Alltagsbegleitung, Sprachförderung
- Motiv ehrenamtlicher Tätigkeit/en: Hilfsbereitschaft
- Sprachen: Deutsch, Englisch



Impressionen bei der Ankunft & Erstkontakt

Nachdem die Familie 2013 mit dem PKW nach Deutschland kam, war sie zuerst in Flüchtlingsheimen in Braunschweig, Bramsche und Steinfeld untergebracht. Im Anschluss daran zogen sie in eine eigene Wohnung in Steinfeld.

„Frau Austing hat uns in der ersten Zeit richtig viel geholfen. Bei unterschiedlichen Sachen.“ (Zorica D.)

„Sie hat mir Deutsch beigebracht.“ (Martina D.)



Erstkontakt

„Also es war eine sehr gefühlsbetonte Geschichte in dieser Familie. [...] Diese Familie ist mir von Anfang an sehr ans Herz gewachsen.“ (Irmgard Austing)



Gemeinsame Zeit

„Ich habe überhaupt nicht gedacht, dass Leute auf uns so zukommen können. Das habe ich noch nie erlebt. In Serbien bist du angewiesen auf dich selbst.“ (Ivan S.)

„Ja, viel gegessen und geredet!“ (Irmgard Austing)

„Sie ist nicht nur für unsere Familie da, sondern für alle anderen auch.“ (Ivan S.)

Die Familie und Frau Austing berichten über zahlreiche gemütliche Abende mit sehr leckerem serbischen Essen. An gemeinsame Ausflüge zum Dümmer See oder in den Tierpark, Fahrradtouren und Tretboot fahren denken alle gerne zurück.

Erfahrungen in Deutschland

„Es war kein Problem Arbeit zu finden. Aber eine Erlaubnis zu bekommen, das war schwer.“ (Ivan S.)

„Der große Unterschied zwischen Serbien und Deutschland ist, dass Deutschland ein geregeltes Land ist.“ (Ivan S.)

„Das Interessanteste war, diesen Müll zu trennen, zu sortieren. Das gibt es bei uns nicht.“ (Ivan S.)

Lernen vom anderen und Ausgestaltung des Kontakts

„Ich habe auch gelernt, dass wenn man etwas wirklich will, dann kann man auch ganz, ganz viel erreichen. Das war hier immer der Wunsch: „Wir möchten das schaffen!“ und da haben sie ja auch alles für getan.“ (Irmgard Austing)

„Ja, also in der Schule habe ich mich nicht so gut ausgekannt. [...] Ja, aber dann hat Frau Austing mir ja noch geholfen und meine Klasse auch noch ein bisschen dazu, dann war es leichter für mich.“ (Martina D.)



V.l. Ivan S., Martina D., Irmgard Austing, Zorica D. und Mijajlo S.

Zukunftswünsche für einen selbst und die Gesellschaft

Ivan S. wünscht sich in Deutschland bleiben und arbeiten zu können. Zudem ist es sein Wunsch eine kleine Kapelle zu bauen.

„Ich habe wirklich ein bisschen Angst davor, dass Deutschland wieder nach rechts rückt. Muss ich ehrlich sagen. Um das zu verhindern müsste eigentlich wirklich jeder jeden kennenlernen, Kontakte herstellen und einfach die Vorurteile abbauen.“ (Irmgard Austing)

„Die Frauen aus geflüchteten Familien kommen zu kurz!“

Julia Rolfsen und Jessica Thiele

5 – köpfige, syrische Familie

- im Oktober 2015 zugewandert aus Aleppo
- nun in Lohne
- Muttersprache – Arabisch, jedoch gute Englischkenntnisse auch bei den Kindern vorhanden. Ein Kind leidet unter Autismus.
- Die Mutter war dort in der Botschaft angestellt, der Vater ist Mediziner

Frau S., Mitarbeiterin an der Universität Vechta

- Mitarbeiterin am Zentrum für Lehrerbildung der Universität Vechta
- lebt in Lohne
- Ehrenamtliche seit Oktober 2015

Fragen, Sorgen, Nöte.
Gemeinsam kommt Licht
in das Dunkel.
Angst um die in Aleppo
verbliebenen Freunde und
Verwandte.



Erstkontakt:
Unkompliziert,
wenn beide Seiten
wollen.
Mit Begleitung
durch eine
Sozialarbeiterin.

Als Neuankömmlinge, dem Krieg entflohen, erwartet sich die Familie Orientierung, Sicherheit und Perspektiven von der Zusammenarbeit.

Aufgrund der Behinderung eines Kindes und der fehlenden Betreuung konnte die Mutter nicht am Sprachkurs teilnehmen, bis die Diagnose in Deutschland bestätigt wurde und es einen Förderplatz gab.

Die Intention zur Ehrenamtsarbeit entstand aus dem Willen zu helfen und anderen Menschen in Krisensituationen eine Stütze zu sein. Die Entscheidung fiel rasch.

Optimismus, Offenheit und Spaß vertreiben zwar Ängste und Sorgen nicht gänzlich, helfen jedoch die Seele zu heilen und machen die Situation erträglicher. Die Familie lacht viel, was Frau S. positiv überrascht.

„Wenn man so etwas miterlebt, bzw. hautnah erfährt, dann wünscht man sich umso mehr den Frieden und Sicherheit auf Erden.“

„Wir haben uns mit Händen und Füßen probiert verständlich zu machen“

Gianina Depetro, Imke Lüdecke, Jule Kniesel

Geflüchteter:

- Name: Ihab Nazmi / Alter: 23 Jahre
- Land/Stadt: Syrien, Damaskus
- Zuwanderungszeitpunkt: 2014
- Muttersprache: Arabisch
- Studium: Pharmazie
- Hobbies: Tischtennis, Schwimmen, Thai Chi



Ehrenamtlicher:

- Name: Sven Friedrich / Alter: 27 Jahre
- Land/Stadt: Deutschland, Emden
- Student der Sozialen Arbeit
- Ehrenamtliche Tätigkeit/en über die Universität Vechta
- Ehrenamtliche Tätigkeit: Bewältigung des Alltags
- Motiv ehrenamtlicher Tätigkeit/en: seinem Freund Ihab helfen
- Sprachen: Englisch, Französisch und Spanisch
- Hobby: Musik machen

Impressionen bei der Ankunft & Erstkontakt

Kulturell gab es viele Dinge, die Ihab fremd waren, aber dadurch, dass er flexibel ist, war es für ihn einfach, sich anzupassen und schnell Kontakt zu neuen Leuten zu knüpfen und Freunde zu finden.



Flüchtlingsheim Goldenstedt, Adventsfeier 2015
(http://www.nwzonline.de/rt/image_online/NWZ_CMS/NWZ/2014-2016/Produktion/2015/12/07/CLOPPENBURG/VECHTA_1/Bilder/Adventsfeier%20Flüwo%20Goldenstedt%202015--562x337.jpg)



Erstkontakt

Sven: „Auf einer Geburtstagsparty hat sich das Gespräch einfach entwickelt und Ihab hat mir seine Geschichte erzählt.“

Es viel mir schwer, ihm das Gefühl zu geben, dass ich das greifen und verstehen kann. Ich kann ihm nur das Gefühl geben, dass ich bei ihm bin und das Interesse an seinem Leben und seinem Weg habe.“

Erwartungen an die gemeinsame Zeit

Ihab: „Wir diskutieren über alles Religion, Politik, Länder, das Leben, Philosophie und Geschichte. Wir versuchen unsere Kenntnisse so auszutauschen, dass wir uns verstehen. Sven hat mich gut in die Mitte der Gesellschaft integriert, ohne ihn hätte ich das nicht so gut geschafft. Durch Sven fühle ich mich wie ein Deutscher, ich verstehe die Kultur und die Mentalität.“



Erwartungen an die gemeinsame Zeit

Sven: „Es muss nicht viel verbessert werden, außer die Sprache, ich freue mich wahnsinnig darauf, dass wir uns bald besser unterhalten können!“

Beide sind auf einer Wellenlänge und stellen immer wieder fest, „ah krass, du denkst genauso wie ich“.

Von Anfang an verbindet die beiden eine Freundschaft, die über die Zeit immer intensiver wird.

Lernen vom anderen und Ausgestaltung des Kontakts

Beide haben wesentliche Dinge voneinander gelernt: Ihab die Integration in die deutsche Gesellschaft und Sven wiederum hat die Gastfreundlichkeit der Syrer kennen gelernt, indem er von Ihab mit in das Flüchtlingsheim in Goldenstedt mitgenommen wurde.



Zukunftswünsche für einen selbst und die Gesellschaft

Ihab möchte sein Deutsch verbessern, seine Ausbildung in der Apotheke abschließen und danach sein in Damaskus begonnenes Pharmaziestudium beenden.

Ihab: „Liebe ist die Lösung für alle Probleme auf der Welt!“

„Ich habe große Vorstellungen von Deutschland“

Tim Joostema, Daniel Müller, Marvin Grajwoda

Zur Person (Ehrenamtliche)

- Visita
- aus Sri Lanka
- lebt seit 23 Jahren in Deutschland
- seit 20 Jahren ehrenamtlich in Deutschland tätig
- ehrenamtliche Tätigkeit/en in Lohne
- Alltagsbegleitung und Sprachförderung
- „ich möchte Menschen einfach helfen oder Menschen begleiten“
- Muttersprache, Englisch und Deutsch



Zur Person (Flüchtling)

- Bilal, 20 Jahre
- aus Pakistan
- Muttersprache Urdu, Englisch
- College (schulische Ausbildung) in Pakistan
- lebt seit Dezember 2015 in Deutschland
- „Ich habe große Vorstellungen von Deutschland“
- Hobbys: Fußball und Lesen



Erstkontakt

Von Anfang an gab es kaum Sprachbarrieren zu überwinden. Zunächst konnten sich beide Personen gut auf Englisch verständigen, danach zunehmend besser auf Deutsch. Da Visita aus Sri Lanka kommt, stimmt ihre Vorstellung von Bilals Heimatland Pakistan mit ihrem Heimatland Sri Lanka in gewisser Weise überein. Zudem konnte sie sich gut in Bilals Lage versetzen, da Visita vor 23 Jahren selber nach Deutschland geflüchtet ist.



Impressionen bei der Ankunft & Erstkontakt

Bilals Neuanfang in Deutschland war sehr schwer, da er aufgrund der langwierigen Flucht 16- Tage in einem Krankenhaus verbringen musste. Nach seinem Krankenaufenthalt ging Bilal ins Rathaus Lohne, um sich für einen deutschen Sprachkurs anzumelden. Dort traf er seine Mentorin Visita. So entstand aus einem spontanen Treffen eine langfristige Bindung.

Erwartungen an die gemeinsame Zeit

Die ehrenamtliche Helferin hat gewisse Erwartungen an Bilal. Diese sind von gegenseitigem Vertrauen und Respekt geprägt. Die Befolgung von Regeln hat eine wichtige Bedeutung für sie. Dieses wird durch folgendes Zitat von Visita deutlich: „Unregelmäßig an dem Sprachkurs teilzunehmen oder wichtige Termine zu verpassen, das möchte ich nicht haben“. Laut Visita werden diese Erwartungen von Bilal erfüllt.

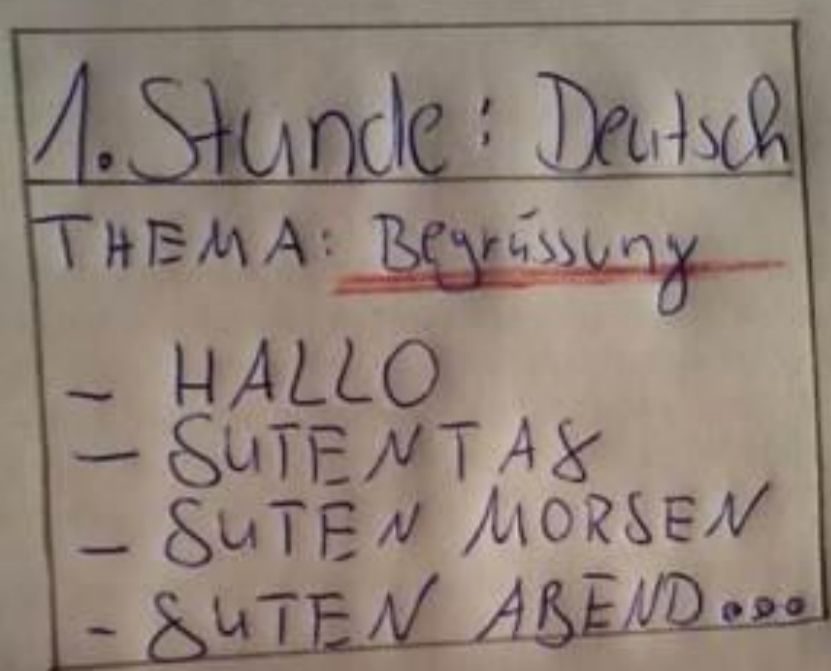


Erwartungen an die gemeinsame Zeit

„Bei mir ist alles gut“. So antwortete Bilal auf die Frage, welche Erwartungen er bezüglich der Hilfe von Visita hat. Dieses unterstreicht seine Zufriedenheit hinsichtlich der Hilfeleistung durch seine Mentorin. Bilal hat keine genauen Erwartungen an die Hilfe. Er ist einfach nur froh, dass ihm Hilfe gegeben wird. Vielmehr stellt er Anforderungen an sich selber, um am gesellschaftlichen Leben teilnehmen zu können. Die deutsche Sprache zu erlernen stellt für ihn die wichtigste Grundlage dar, um diesen Anforderungen gerecht zu werden. Für Bilal steht der Respekt im Vordergrund und er ist für jede Hilfe seitens Visita sehr dankbar.

Lernen vom anderen und Ausgestaltung des Kontakts

„Er hat gelernt, wie man sich hier verhält und benimmt, Umgangsformen hat er auch gelernt“. Diese Aussage kommt von Visita und zeigt, dass Bilal neben der deutschen Sprache auch mit der deutschen Kultur vertraut gemacht wird. Diese kulturellen Aspekte werden auch durch seinen Alltag selbstständig erlernt. Auch da er bereits mit zwei deutschen Freunden im engen Kontakt steht, fällt ihm die Aneignung unserer Kultur leichter. Auch Visita kann einiges von Bilal lernen. Sie schätzt Bilals Hilfsbereitschaft und Freundlichkeit und versucht sich ihrem Flüchtlings so gut es geht anzupassen. Folgendes Zitat unterstreicht diese Aussage: „Muss ich so bleiben? Muss ich mich ein bisschen ändern?“ Der Sprachkurs, die Begleitung im Alltag und diverse Freizeitaktivitäten spiegeln den gemeinsamen Kontakt zwischen den beiden wieder.



Zukunftswünsche für sich selber und die Gesellschaft

Bilals größter Wunsch für die Zukunft ist die Ausbildung zum Elektriker. Für ihn ist die Arbeit in Deutschland sehr wichtig. Die wichtigste Voraussetzung dafür ist das Erlernen der deutschen Sprache. Bilal hat eine große Motivation, die deutsche Sprache optimal zu beherrschen, um neben der Arbeit auch neue Kontakte knüpfen zu können. Somit hat die gesellschaftliche Teilhabe in Deutschland eine wichtige Bedeutung für ihn. Für Visita ist der gesellschaftliche Zusammenhalt der Flüchtlinge und der Einheimischen sehr wichtig. Egal, welcher Religion ein Mensch angehört, ist es für sie wichtig, dass alle Menschen in der deutschen Gesellschaft friedlich miteinander leben und gewisse Werte und Normen einhalten. Außerdem wünscht sie sich, dass die Bereitschaft, Flüchtlingen zu helfen, stärker an Bedeutung gewinnt. Den Flüchtlingen soll ein positiver Neustart in unserer Gesellschaft ermöglicht werden. Die Beziehung zwischen Visita und Bilal stellt ein gutes Beispiel dar, wie eine gelungene Integration aussehen kann.



„Ein ganz liebes Mädchen, aber es ist auch sehr spannungsgeladen manchmal“

Katharina Schmid, Viktoria Nold



Zur Person (Geflüchtete)

- Name: Jascha
- Alter: 20 Jahre
- Zuvor Wohnhaft in Syrien, Aleppo-Kobani
- Einwanderungszeitpunkt: 24.04.2015
- Muttersprache: Kurdisch
- Ausbildung: Gymnasium bis Klasse 12, jedoch kein Abschluss

Aufbau des Erstkontakts

Frau G. ging sehr unvoreingenommen an die Sache heran. Die Entscheidung einen Flüchtling aufzunehmen und der Einzug des Mädchens haben insgesamt nur drei Stunden gedauert. Jascha wurde an Frau G. vermittelt.

Zur Person (Ehrenamtliche)

- Name: Frau G.
- Berufliche Tätigkeit: aktuell Rentnerin
- Ehrenamtliche Tätigkeit/en in Vechta
- Ehrenamtliche Tätigkeiten: Findus-Projekt, Mitarbeit in der Pfarrgemeinde, Lektorendienst, Seniorenbüro
- Motiv ehrenamtlicher Tätigkeiten: Flüchtlingssituation hat Frau G. sehr bedrückt
- Sprachen: Deutsch, Plattdeutsch

Erste Eindrücke vom Gegenüber und der anderen Kultur bei der Ankunft

Aus dem Interview wurde ersichtlich, dass von Seiten der Tandempartnerin keinerlei direkte Kontakte zu der Kultur ihres zu betreuenden Flüchtlings bestanden. Die aktuellen Geschehnisse in Syrien und die mediale Verbreitung dieser Ereignisse bedrückten die Tandempartnerin und regten sie dazu an, etwas zu tun. Zuvor hatte Frau G. keine Erfahrungen mit dieser Kultur und nahm das Mädchen so wie sie ist.

Erwartungen von Frau G.

Das Mädchen sollte sich an deutsche Gegebenheiten anpassen. Es wunderte Frau G. sehr, dass die Verwandtschaft des Mädchens bei einem Besuch uns bekannte Manieren, wie in etwa der Begrüßung, nicht ausübte. Desweiteren erwartet sie, dass das Mädchen sich an Regeln und Vereinbarungen innerhalb des Familiengeschehens hält und diese versteht.



<https://de.pinterest.com/pin/424745808589756224/>

Gegenseitige Lernerfahrungen und gemeinsame Unternehmungen

Frau G. bemüht sich die Kultur des Mädchens zu verstehen und versucht dies durch Besuche in einer Moschee zu stärken. Jedoch besteht so gut wie keine Kommunikation bezüglich dieses Themas denn Jascha erzählt nichts von ihrer Kultur oder ihrem Glauben.

Personliche Zukunftswünsche und Perspektiven für die Gesellschaft

Frau G. wünscht sich, dass Jascha eine Ausbildung in Deutschland macht. Dafür setzt sie das Lernen der deutschen Sprache voraus und versucht Jascha stets zu ermutigen. Desweiteren fände sie es schön, wenn Jascha sich bestmöglich an die deutsche Kultur anpasst.



Hatice Keles
Rosalie
Owamba-
Kele
Esma Yesilay

„Er wohnt bei uns im Kinderzimmer!“

Geflüchteter: Tarek Dawara

- 25 Jahre
- Syrien-Damaskus
- Zuwanderungszeitpunkt: vor einem Jahr und drei Monaten
- Muttersprache: Arabisch
- Ausbildung: Abitur und begonnenes Jurastudium (4 Semester)

Ehrenamtlicher: Hans-Jürgen Thamm

- 72 Jahre
- Berufliche Tätigkeit: Kaufmännischer Leiter
- Ehrenamtliche Tätigkeit/en: Betreuung und Begleitung von geflüchteten Einzelpersonen in der Stadt Lohne
- Sprachen: Deutsch

Erstkontakt

Tarek ist Ende des Jahres 2015 nach Deutschland geflüchtet. Auf seiner Reise hier her, die er zu Fuß auf sich genommen hat, hatte er keine Vorstellungen oder Erwartungen. Das einzige was er wollte, war es, aus dem Krieg in Syrien zu fliehen und nach Deutschland, also in ein sicheres Land, zu gelangen. Da sein jüngerer Bruder schon vor ihm geflüchtet ist und in Lohne wohnt, ist Tarek zu ihm nach Lohne geflüchtet.



Herr Thamm war bereits in dem Haus, in dem Tareks Bruder untergebracht war, als Hauspate tätig und betreute zuvor nur drei Flüchtlinge aus dem Haus. Im Laufe der Zeit hat sich Herr Thamm um die Probleme und Fragen aller Hausbewohner gekümmert. Als Tarek dazu kam, entstand der Kontakt zwischen ihnen automatisch. Herr Thamm berichtet, dass Tarek bei der ersten Begegnung freundlich gelächelt, doch kaum gesprochen hat. Viel mehr hat sein Bruder für ihn geantwortet.

Erwartungen an die gemeinsame Zeit

Tarek wohnt bei Herrn Thamm privat und daher verbringen sie viel Zeit zusammen. Tarek weiß die Hilfe und Unterstützung von Herrn Thamm zu schätzen. Während des Interviews erwähnt er sehr oft, dass Herr Thamm viel für ihn macht. Er hat keine weiteren Erwartungen bezüglich der gemeinsam verbrachten Zeit angeführt.

Erwartungen an die gemeinsame Zeit

Herr Thamm sagt, dass er Tarek freundlich und nett findet. Doch einerseits erwartet er dieses auch. Er möchte zwar kein Dank für sein Ehrenamt, aber er möchte auch nicht, dass man dieses als selbstverständlich sieht. Herr Thamm betont außerdem, dass sie gemeinsam ein „ganz normales, deutsches Leben“ führen. Tarek habe sich Herr Thamm und seiner Lebensweise angepasst.

Herr Thamm ist in dem Verein „Gemeinsam gegen Einsam“ tätig.



Gemeinsam
Gegen Einsam e.V.

AMNESTY
INTERNATIONAL



Tarek engagiert sich in der Organisation „Amnesty International“.

Lernen vom anderen und Ausgestaltung des Kontakts

Tarek sagte, er habe von Herrn Thamm gelernt, geduldig zu sein. Auch fügte er hinzu, dass wenn man Hans-Jürgen kennt, sehr viel weiteres über das Leben lernen kann und das Leben nicht immer einfach ist.

Herr Thamm hingegen teilte uns mit, dass Tarek sehr zurückhaltend und still ist. Er wünscht sich, dass Tarek mehr von sich zeigt und erzählt, und dieses von sich aus machen soll, ohne dass Herr Thamm nachfragen muss.

Zukunftswünsche für einen selbst und die Gesellschaft

Tarek betonte, dass er nun keine Wünsche mehr besitzt, da diese durch den Krieg zerstört worden sind. Er weiß nicht, was in der Zukunft passieren kann. Doch sollte er am Leben bleiben, so sagt er, würde er in Deutschland leben und einen guten Beruf, wie zum Beispiel Ingenieur, ausüben wollen.

Herr Thamm wünscht sich eine bessere Kooperation und Zusammenarbeit zwischen den Behörden und Ehrenamtlichen. Außerdem wünscht er sich, dass sich mehr Leute, insbesondere Studenten, ehrenamtlich engagieren. Sei es auch nur eins bis zwei Stunden in der Woche, so erwähnt er, könnten Studenten den Flüchtlingen bei dem Lernen der Sprache sehr hilfreich sein.

„Personen deutsch very gut.“

Ich liebe deutsch!“

Ina Lutterbüse, Julia Ruschke, Lea Gade

Zur Person (Geflüchtete)

- Leyla, 38 Jahre alt
- Stammt aus Syrien, lebt in Vechta (Deutschland)
 - Seit 2 Jahren in Deutschland
 - Muttersprachen: Syrisch und Kurdisch
- Mit Mann und 4 Kindern in Deutschland, lebt im Flüchtlingsheim der Caritas

Zur Person (Ehrenamtliche)

- Schwester Helma Rohe, 77 Jahre alt
- Ordensschwester im Kloster Marienhain, Vechta
- Seit 2 Jahren ehrenamtlich in Vechta als Deutschlehrerin für Geflüchtete tätig
 - Hilfebedürfnis, nachdem sie Flüchtlingsfälle im Fernsehen sah
 - Sprachen: Deutsch, Grundkenntnisse Englisch

Impressionen bei der Ankunft

- Erstes Aufeinandertreffen fand an Weihnachten 2015 statt
- Empfanden beide als liebevoll
- Leyla findet Vechta sehr schön (Allgemein Deutschland)



Erstkontakt

- Schwierigkeiten durch mangelnde Deutschkenntnisse von Leyla
- Verständigung mit Händen und Füßen
 - Viel Geduld seitens der Ehrenamtlichen nötig
 - Sympathie sofort vorhanden



Abb.:2 Deutsche Flagge
www.st.depositphotos.com

Abb.:1 Syrische Flagge
www.flaggenbilder.de



Abb.:3 Hand in Hand,
www.kleuterdigital.de



Abb.:4 Flüchtlingsfrau mit Kind
Benjamin Westhoff (dpa),
www.domradio.de

اسرة اسرة
اسرة اسرة

Abb.:5 Familie auf Arabisch
www.pauker.at

Erwartungen seitens Leyla

- Leyla nimmt die Hilfe dankend an, beschwert sich nicht
 - Keine Probleme bei der Hilfe aufgetreten
- Möchte noch besser deutsch lernen, mit Hilfe von Schwester Helma
- Wünscht sich Anerkennung in Deutschland und eine schöne Zukunft mit Mann und Kindern

Erwartungen seitens Schwester Helma

- Schwester Helma erwartet, dass die Hilfe, die sie anbietet, auch angenommen wird
 - Wünscht sich, dass die Geflüchteten merken, dass sie Hilfe brauchen
 - Gegenseitiger Respekt sehr wichtig
 - Realistisch sehen was möglich ist, kleine Schritte machen

Lernen vom Anderen

- Gegenseitig Kulturen und Religionen kennenlernen und akzeptieren
- Die Geflüchteten sind sehr höflich, meckern selten und gehen vorbildlich mit ihren Kindern um
 - Könnten laut der Ehrenamtlichen mehr im Haushalt tun

Zukunftswünsche für sich und die Gesellschaft

- Leyla wünscht sich Anerkennung in Deutschland, Arbeit, und gute Deutschkenntnisse für sich, ihren Mann und ihre Kinder
- Schwester Helma erhofft sich eine gelungene Integration der Flüchtlinge in Deutschland sowie Menschen, die den Mund aufmachen und auf Ungerechtigkeiten hinweisen

“ICH MACHE WAS ICH KANN!”

Mahmoud, ehrenamtlicher Helfer

Denise Abeln, Rahel Lodemann, Sina Wiedau

Zur Person (Geflüchteter)

Name/n: Mohammad (22 Jahre alt)

Land/Stadt: Syrien

Zuwanderungszeitpunkt: ca. November 2015

Muttersprache: Arabisch

Ausbildung: Begonnenes Studium als

Landwirtschaftsingenieur



Mahmoud, Mohammad

Zur Person (Ehrenamtlicher)

Name/n: Mahmoud (22 Jahre alt)

Berufliche Tätigkeit: Ausbildung zum Sanitäter in Ägypten,
Austauschstudent der Politikwissenschaften und Germanistik

Ehrenamtliche Tätigkeit/en in der Stadt Vechta

Ehrenamtliche Tätigkeit/en: Bereitschaftsdienst im

Flüchtlingsheim, Dolmetscher,

Sanitäter beim Deutschen Roten Kreuz

Motiv ehrenamtlicher Tätigkeit/en: Den Geflüchteten zu einem

Gefühl von Sicherheit verhelfen

Sprachen: Arabisch, Türkisch, Deutsch, Englisch

Impressionen bei der Ankunft & Erstkontakt

Mohammad flüchtete zu Fuß, „[...] ohne Familie, [...] als Gruppe aus verschiedenen Gebieten.“ Gestartet in Syrien, über die Stationen Türkei, Griechenland, Serbien, Ungarn, Österreich - bis er schlussendlich in Deutschland ankam. Der Geflüchtete Mohammad, schilderte mit folgenden Worten sein Bild vor der

Einreise nach Deutschland: „[Ich habe gehofft dass, es] viel schöner ist als in Syrien, weil [dort Krieg sei].“ Auf die Frage ob die Erwartungen bestätigt haben, fing er an zu lachen: „Vechta ist ein Paradies.“ Es war nur etwas kalt und die erste Zeit in der Flüchtlingsankunft „[...]war unmenschlich.“

Die erste Begegnung der beiden Tandempartner war eine reine Zufallsbegegnung. „[...] hier gibt es einen Jungen auch aus Ägypten, [...] sie kennen sich.“, so Mohammad.



Mohammad

Erstkontakt

Schnell stellt sich heraus, dass sie dieselbe Muttersprache haben, dies verbindet. Der ehrenamtliche Helfer erinnert sich an einige Momente und begann zu schmunzeln. „[...] das war lustig, manche Wörter haben bei ihm eine andere Bedeutung.“ Dies ist auf die verschiedenen Dialekte der Heimatländer Ägypten und Syrien zurückzuführen.

Erwartungen an die gemeinsame Zeit

„Sicherheit, [...] ganz vorne!“ Jeder Mensch kennt das Bedürfnis nach Sicherheit. Ein Platz zum Wohnen, ein Platz in der Gesellschaft zu finden. Wohnen und Essen sei für Mohammad bereits organisiert worden, doch bis es soweit war, waren viele Behördengänge nötig.

Erwartungen an die gemeinsame Zeit

Für Mahmoud, als ehrenamtlicher Helfer, war von Anfang an klar: „[...] wenn [andere das können, mache ich] zumindest was ich auch machen kann.“, um den Geflüchteten Menschen zum Gefühl von Sicherheit zu verhelfen.

Lernen vom Anderen und Ausgestaltung des Kontakts

Die gemeinsam verbrachte Zeit zwischen Mahmoud und Mohammed verlief überwiegend auf platonischer Basis: „[...] wir sehen uns selten [...] nur wenss notwendig ist [...] wenn er Hilfe braucht.“ Vereinzelt fanden Unternehmungen statt, die aus einer Hilfesituation resultierten. Während des Interviews holt Mohammad eine prall gefüllte Mappe mit Unterlagen hinaus. „[...] vom Jobcenter.“, schmunzelte er. Nach vielen Behördengängen haben sie „zusammen Tee [getrunken] oder etwas gegessen.“ Ein verbesserungswürdiger Aspekt, laut dem geflüchteten Mohammad, wäre der Zeitfaktor. Mahmoud erwähnte des Öfteren, er würde Mohammad mehr beim Lernen der Sprache unterstützen aber „[...] das hat nicht geklappt (,) also auch zeitlich.“ Zum Aufbau eines Beziehungsnetzwerkes außerhalb des Tandemarrangements ergänzte Mohammad, dass er viel mit anderen Geflüchteten Zeit verbringt.

Zukunftswünsche für einen selbst und die Gesellschaft

„Was wollen wir unseren Kindern sagen? [...] die Leute brauchen Hilfe (!).“ Trotz Lehramtsstudium, welches er demnächst abschließt, erfüllt ihn die Tätigkeit des Dolmetschens mit großer Freude. In Deutschland zu bleiben? Darauf möchte sich Mahmoud noch nicht festlegen. Mohammad hingegen hält es für sehr wahrscheinlich in die Heimat zurück zu kehren. Auf die Frage wo er sich in fünf Jahren, vorausgesetzt alles läuft optimal und zu seiner Zufriedenheit, sieht - zögert er nicht lange und sagt „in Syrien.“, weiter: „bei [meiner] Familie.“ Die große Distanz zu seiner Familie stellt ein großes Problem dar. Das Alter von Mohammad steht einer Zusammenführung im Weg. „Man darf sein(e) Familie [bis zum Alter von] 18 Jahre(n) herbringen und danach darf er das nicht [...] er kann nicht [...] weil er ein Flüchtling ist.“

„Die Kultur beginnt mit gegenseitiger Akzeptanz und das Horchen auf das, was von dem Anderen kommt.“

Hani Hassan, Laura Boltjes, Patrick Nowak; November 2016

Zur Person (Geflüchtete)

Namen: Thabet (20) und Omar (17): Geschwister
Land: Aus Syrien
Zuwanderungszeitpunkt: Dezember 2015
Muttersprache: Arabisch
Ausbildung: Thabet: Realschulabschluss
Omar: Noch in der Schulausbildung (Gymnasium)

Zur Person (Ehrenamtlicher)

Name: Herr Spille, 71 Jahre
Berufliche Tätigkeit: Im Ruhestand
Ehrenamtliche Tätigkeit in: Stadt Vechta
Ehrenamtliche Tätigkeiten: Begleitung und Unterstützung von Geflüchteten:
Behördengänge, Unterstützung in der Schule, „vertraut machen mit all den Regeln, die in Deutschland gelten“, die Kultur näher bringen
Sprachen: Deutsch, Englisch, Latein, Hebräisch, Griechisch

Erwartungen

Für Thabet und Omar stand der Wunsch nach einer aussichtsreichen Perspektive im Fokus. Omar: „Zukunft und Bildung“. Die Erwartungen wurden bewusst gering gehalten, um nicht enttäuscht zu werden. Die einzige Erwartung, die nicht erfüllt werden konnte ist, dass Omar und Thabet ihre Eltern sehen können.



Von links: Thabet, Herr Spille und Omar

Erstkontakt

Die erste Begegnung fand durch das Sozialamt statt. Omar und Thabet wurde erklärt, dass Herr Spille als unterstützende Kraft ihnen zu Verfügung stünde. Spille: „Ich bin darauf zugegangen mit ganz viel Spannung, weil ich wusste, dass ich jetzt junge Menschen mit einer Geschichte treffe, die sie mir irgendwann einmal erzählen werden.“



www.freevectordownload.com

Gemeinsame Unternehmungen



Sie sprechen über allgemeine Dinge wie etwa die Politik, Sport und das Wetter. Außerdem versuchen sie Probleme gemeinsam zu lösen. Sie versuchen dabei die gemeinsame Zeit möglichst unkompliziert und fröhlich zu verbringen. Spille: „Ich spüre manchmal eine versteckte Grundtraurigkeit, durch Entwurzelung der Heimat [..].“

Gemeinsame Bindungen

Seither verbindet die Drei eine respektvolle Freundschaft, zumal Herr Spille weitaus mehr als eine helfende Kraft für die jungen Männer ist. Omar und Thabet sehen die Unterstützung von Herrn Spille als einen großen Segen. Omar, Thabet und Herr Spille sind große Sportfans. Die Brüder sind Fußballfans von Real Madrid und Herr Spille ist Fan von Rasta Vechta.

Lernen vom Anderen und Ausgestaltung des Kontakts

Für Herr Spille war es von großer Bedeutung, Omar und Thabet bestimmte Regeln für ein gelingendes Zusammenleben zu verdeutlichen: „Ich fand es ganz wichtig, in einem relativ frühen Zeitraum mit ihnen über die Auswirkungen von Artikel 1 unseres Grundgesetzes zu diskutieren. Die Würde des Menschen, eines jeden Menschen ist unantastbar. Mit all dieser Bandbreite von Mann und Frau, sexueller Orientierung, Behinderung und was auch immer.“

Zukunftswünsche für einen selbst und die Gesellschaft

- Omar möchte das Gymnasium abschließen, um sich später auf einer Universität weiterbilden zu können.
 - Thabet wünscht sich, eine Ausbildung zum Mechaniker machen zu können.
- Für beide ist jedoch ein primäres Ziel die Sprache, denn durch diese sehen sie die Möglichkeit, auf eine erfolgreiche Zukunft. Außerdem hoffen sie eine Wohnung zu finden.



„Ja, nochmal die simplen einfachen Sachen zu schätzen, die das Leben ausmachen. Alltägliche Kleinigkeiten“

Dominik Koolhoven, Paulina Luja, Manon Czwink

Zur Person



- Alter: 17 & 18 Jahre
- and/Stadt: Afrika/Gambia
- Zuwanderungszeitpunkt: Oktober 2015
- Muttersprache: Manika

Zur Person

- Berufliche Tätigkeit: Sozialpädagogin
- Ehrenamtliche Tätigkeit im Kreis Vechta
- Ehrenamtliche Tätigkeit/en: Deutschunterricht, Betreuung einer geflüchteten Familie & Aufnahme von zwei jungen Männern aus Gambia
- Motiv ehrenamtlicher Tätigkeit/en: Hilfsbereitschaft
- Sprachen: Deutsch und Englisch



Impressionen & Erstkontakt

Trotz schwieriger Umstände und einer langen Reise, gab es eine hoffnungsvolle Kehrtwende, bodenständige Wünsche auf eine Ausbildung und eine perspektivreiche Zukunft



Erstkontakt

Ehrenamtliches, an christlichen Werten orientiertes Handeln

Aus Nächstenliebe wird geholfen, wo Hilfe gebraucht wird

Förderung von Menschen für Menschen

Erwartungen an die gemeinsame Zeit

Erlernen der Sprache

Bildung und Ausbildung

familiäre Bindung

Neustart in einem Land mit Ordnung und Struktur um sich entwickelt und entfalten zu können

Erwartungen an die gemeinsame Zeit

Weitergabe von dem Guten, das einem das Leben gegeben hat

eine neue Perspektive auch auf das eigene Leben, die einfachen

Dinge nochmal mit anderen Augen sehen!

Lernen vom Anderen und Ausgestaltung des Kontakts

Ob Sprache, Essen oder Mode, Kultur oder Hobby teilen macht Freude!

Neue Menschen kennen lernen, Erfahrungen austauschen und zusammen an einer besseren Welt arbeiten!



Zukunftswünsche für einen selbst und die Gesellschaft

Erfolgreiches integrieren in die Gesellschaft, ein Teil von etwas Größerem werden

eine Bereicherung für einen selbst und für die Gesellschaft werden,

eine sichere Zukunft aufbauen unabhängig von Religion Hautfarbe und oder sonstigen Unterschieden

„Alles andere kommt dann ja mit der Zeit auch.“

Zur Familie (Geflüchtete)

Nihaja (42) und ihre drei Kinder Abdollah (14), Nasrolah (12) und Summer (8) kommen aus dem Irak und sind Anfang 2016 in Deutschland angekommen. Sie haben zunächst in Osnabrück in einem Flüchtlingscamp gelebt und wohnen nun mit einer serbischen Familie in einem Haus in Goldenstedt. Nihaja hat Banwesen studiert, ihre drei Kinder gehen zur Schule. Ihre Muttersprache ist arabisch aber Nihaja besucht einen Sprachkurs und auch ihre Kinder haben schnell deutsch gelernt.

Der erste Kontakt

Frau Lehmkuhl arbeitet als ehrenamtliche Lehrerin in einem Sprachkurs, an dem Nihaja mit großem Enthusiasmus teilnimmt. Schnell wurde klar, dass Frau Lehmkuhl nicht nur Vokabeln vermittelt, sondern auch für private Notfälle, Freizeitaktivitäten oder einfach für nette Gespräche gerne zur Verfügung steht.

Zur Person (Ehrenamtliche)

Anne Lehmkuhl wohnt ebenfalls in Goldenstedt und hat vor ihrer Rente als Sekretärin gearbeitet. Ehrenamtlich tätig ist Frau Lehmkuhl schon seit mehreren Jahren an zahlreichen Projekten. In der Flüchtlingshilfe in und um Goldenstedt ist sie seit 2015 tätig. Sie betreut ebenfalls eine afghanische Familie und genießt den Austausch zwischen verschiedenen Kulturen sehr. Als stets weltoffene Person hat sie schon immer gerne Länder wie Guatemala oder Vietnam bereist.

Erste Eindrücke vom Gegenüber und der anderen Kultur bei der Ankunft

Nihajas Familie erzählt, in Deutschland warm und offen empfangen worden zu sein, selbst im Flüchtlingscamp mit über 400 Flüchtlingen haben sie keine schlechten Erfahrungen gesammelt. Alle drei Kinder sind relativ zeitnah nach ihrer Ankunft in die Schule integriert worden. Sie fühlen sich dort sehr wohl und haben bereits viele Freunde gefunden. Frau Lehmkuhl hatte als aufgeschlossene Person keinerlei Vorurteile gegenüber der Familie. In ihrer gesamten Zeit als freiwillige Helferin hat sie ohnehin nie schlechte Erfahrungen gesammelt, die solche begründen würden.

Erwartungen

Nihaja möchte in Zukunft wieder ihrer Berufung als Bankangestellte nachgehen können. Für ihre Kinder wünscht sie sich gute Berufsausbildungen und für ihre Familie ein friedliches und sicheres Leben in Deutschland.



Erwartungen

Frau Lehmkuhl erhofft sich ein praxisbezogeneren Umgang mit Geflüchteten. Besonders in den Sprachkursen sagt sie, ginge es vor allem um alltägliche Dinge. Angelegenheiten wie Amtsbriefe müssten viel verständlicher sein, damit Geflüchtete Personen mit wenig Sprachkenntnissen sie bewältigen können.

Nihaja mit ihren beiden Söhnen und Frau Lehmkuhl



Zur Person (Geflüchtete)

Aisha AlOmar ist mit ihrer Familie vor ca. 10 Monaten nach Deutschland geflüchtet. Ihr Heimatland ist Syrien und sie hat einige Zeit im Libanon gelebt. „Es war einfach nicht mehr sicher“. Sie und ihre Familie sprechen nur Arabisch und Deutschland war für sie ein fremdes Land mit einer fremden Kultur.



v.l.n.r. Herr Khalaf (Dolmetscher), Frau Ortmann (Ehrenamtliche), Aisha AlOmar (Geflüchtete) und Frau Khalaf (Dolmetscherin)

Zur Person (Ehrenamtliche)

Inge Ortmann kommt aus einem kleinen Ort bei Steinfeld. Die gelernte Bürokauffrau ist nur durch Zufall, vor ca. 8 Monaten, an die ehrenamtliche Tätigkeit geraten. Jetzt begleitet sie Flüchtlinge in ihrem Heimatdorf und besonders Familie AlOmar. Arabische Sprachkenntnisse hat sie keine und dennoch klappt die Verständigung gut.

Erwartungen und Vorstellungen

Aisha AlOmar: „Libanon war kein sicherer Ort [...] Sie wollten einfach in ein Land gehen, das ihnen Sicherheit geben konnte. Und hier in Deutschland haben sie auch Sicherheit bekommen. Als sie mit ihrem Mann und ihren Kindern hierher gekommen sind, hatten sie das Gefühl sicher zu sein.“ (übersetzt durch einen Dolmetscher)

Hoffnung auf Sicherheit und Bildung für ihre Kinder durch die Flucht

Auf die Frage, ob ihre Erwartungen erfüllt wurden, antwortet sie gleich: „Noch besser!“

Inge Ortmann: „Ich hatte vorher von Muslimen ein ganz anderen Eindruck“. „Man hat ja immer die Bilder im Fernsehen gesehen, die Nachrichten und so weiter und dann hab ich auch immer gedacht, die tun mir wirklich leid.“

Auch wenn sie durch Zufall zur ehrenamtlichen Helferin geworden ist, wollte sie schon immer da helfen, wo sie helfen kann.

Ortmann: „Ich denke mir immer, niemand flüchtet freiwillig aus seinem Land, niemand“

Der erste Eindruck vom Gegenüber und der anderen Kultur

„Die Deutschen haben Respekt vor ihrer Religion. Aber auch sie hat Respekt vor der christlichen Religion. Hier ist alles gut.“ So Frau AlOmar (übersetzt durch einen Dolmetscher)

„Viel Freude hatte sie auch daran, dass sie Willkommen war, als sie hierher gekommen ist.“ (Aisha AlOmar) (übersetzt durch einen Dolmetscher)

„Ich hatte vorher zu dem muslimischen Glauben eine ganz andere Einstellung. Dass die Leute so richtig eingefahren sind, aber das ist ja eigentlich gar nicht so.“ (Inge Ortmann)

Gegenseitige Lernerfahrungen

Frau Ortmann: „Ich wusste jedenfalls nicht, dass im Koran Jesus oder Maria drin vorkommen. Das habe ich alles nicht gewusst. Das hab ich mit meinen guten 50 Jahren noch alles gelernt.“

Aisha AlOmar: „Man kann nicht einfach Klopfen. Überall kann man Termine machen, das hat sie gelernt, aber auch die Sprache.“ (übersetzt durch einen Dolmetscher)

Persönliche Zukunftswünsche

Aisha AlOmar: „Sie glaubt, in fünf Jahren wird alles gut laufen, wenn beide Arbeit haben [ihr Mann und sie] und die Kinder in der Schule sind.“ (übersetzt durch einen Dolmetscher)

Inge Ortmann: „Also ich würde mir wünschen, dass das in Deutschland nicht alles so kompliziert wäre, wie es jetzt gemacht wird.“ (z.B. die deutsche Bürokratie)

„Frauke, meine Mutter hier in Deutschland“

Mona Meinders, Geraldine Meinecke



Zur Person (Geflüchteter)

- Name: Omar Borro Alter: 26 Jahre
- Land/Stadt: Syrien, Damaskus
- Zuwanderungszeitpunkt: September 2015
- Muttersprache: Arabisch
- Ausbildung: Metallbau

Zur Person (Ehrenamtliche)

- Name: Frauke Darlinghaus
- Berufliche Tätigkeit: Krankenschwester
- Ehrenamtliche Tätigkeiten bei der Stadt Vechta
 - Ehrenamtliche Tätigkeit: Alltagsbegleitung
- „Ich habe gedacht: „Die brauchen Hilfe“ und ich habe wohl Zeit“
- Sprachen: Deutsch, Englisch

Erste Eindrücke vom Gegenüber und der anderen Kultur bei der Ankunft

- Frauke war erstaunt, wie gut sie und Omar sich gleich beim ersten Treffen verständigen konnten. Sie hatte sich das etwas schwieriger vorgestellt.
- Sie berichtete, dass sie sich beim ersten Treffen mit Händen und Füßen versucht haben zu verständigen, aber dies sehr gut gelungen ist.
- Das erste Treffen empfand sie als sehr herzlich. „Also ich war ganz erstaunt, wie gut das war.“
- Omar hatte sehr viel Angst vor der Einwanderung. In seiner Heimat wurde ihm vermittelt, dass die Deutschen nicht hilfsbereit sind. Dieser Eindruck hat sich aber nicht bestätigt.
- „Angst. Ich habe Angst.“ „Und jetzt Frieden.“

Erwartungen

- Omar erwartete, dass er in Deutschland allein auf sich gestellt sein wird und ihm niemand helfen wird. Er erzählte von den Vorurteilen gegenüber den Deutschen aus seiner Heimat. „Aus Syrien, Afghanistan oder China denken Leute in Deutschland nicht helfen oder kein helfen sich. Zentrum für Lehrerbildung“
- Omars Situation überraschte Frauke nicht. Es war genauso wie sie sich das vorgestellt hatte, beispielsweise Omars Flucht.

Persönliche Zukunftswünsche und Perspektiven für die Gesellschaft

- Frauke sieht die Zukunft in Deutschland hinsichtlich des Ehrenamtes positiv. Sie möchte auch weiterhin helfen und sagt, dass Deutschland die Möglichkeiten hat Menschen in der Not zu helfen. Omar ist es wichtig, dass er sich in die Gesellschaft integrieren kann, damit er sich eine Zukunft in Deutschland vorstellen kann.
- „Ich möchte arbeiten.“

Beziehungsnetzwerk

- Hierzu lässt sich sagen, dass Omars Beziehungsnetzwerk noch ausbaufähig ist, damit er sich in Deutschland wohler fühlt und sich in die Gesellschaft integrieren kann, so wie er es sich wünscht. Das Beziehungsnetzwerk zwischen den Ehrenamtlichen funktioniert gut.
- „Aber hier kein Kontakt mit anderer Familie oder andere Leute.“
- „(...) das ist immer alles sehr gut, weil es immer ganz kurze Informationswege gibt, wir sind auch per Mail vernetzt (...)“

Gegenseitige Lernerfahrungen

- Omar lernt praktische Dinge des deutschen Alltags durch Frauke kennen; er wird dem ganzen deutschen System etwas näher gebracht, um sich besser in Deutschland zurecht zu finden. Frauke hingegen erfährt neue gesellschaftliche Dinge und kulturelle Aspekte von Omar. Auf beiden Seiten werden Vorurteile bereinigt, wie z.B. wenn es um die Kopftücher der Frauen geht oder den Vorurteilen gegenüber den Deutschen.
- „Du hast schon unser System ein bisschen verstanden jetzt.“
- „Aber jetzt alle Leute sehr, sehr nett. Immer alle Leute helfen mir. Immer wenn ich eine Frage: „Ok, kein Problem, gern.“

„Wir sind in Wohlstand aufgewachsen und dann kommen Leute rüber und sagen, unseren Staat gibt es nicht mehr, wir wissen nicht mehr wohin, wir haben keine Heimat mehr. Das zu erfahren und das mitzubekommen, das habe ich von euch gelernt“ (Konken)

Gulhat Etdöger, Helen Melek, Sibel Karasu

Zur Person (Geflüchteter)

- Name/n: Barkat Alter: 21 Jahre alt
- Land/Stadt: Irak
- Zuwanderungszeitpunkt: 19. Dezember 2015
- Muttersprache: Kurdisch
- Ausbildung: Abschluss der 12. Klasse (Abitur)

Zur Person (Ehrenamtliche)

- Name/n: Gerd Konken
- Berufliche Tätigkeit: Theologe; aktuell „Hausmann“
- Ehrenamtliche Tätigkeit/en in Vechta
- Ehrenamtliche Tätigkeit/en: Flüchtlingshilfe
- Motiv ehrenamtlicher Tätigkeit/en: Durch Empfehlung eines Freundes und durch die vorherige Aktivität beim Bürgerstift.
- Sprachen: Deutsch, Englisch

Erwartungen an die gemeinsame Zeit

„... wenn wir etwas brauchen wir sagen ihm, und er kommt welche Zeit auch immer.“

Erwartungen an die gemeinsame Zeit

„Wir müssen den Kontakt intensivieren; sie auch mal zu uns einladen; gemeinsam zu einer Feier, zu einem Konzert oder zum Kino gehen“, um mehr Zeit miteinander zu verbringen und sich näher kennenzulernen.

Impressionen bei der Ankunft & Erstkontakt

- Impressionen: „Wir dachten in Deutschland ist alles gut und die Menschen freundlich, und es gibt in Deutschland Rechte; Politik ist sehr gut und die Religion; und alles also..“
- Erstkontakt: Herr Konken war und ist immer nett



Erstkontakt

„Das erste Treffen lief über einen Sozialarbeiter von der Stadt, und da haben wir ein erstes Treffen hier gemacht. Das war das erste Treffen, da haben wir uns erst mal angeschaut. Und ja dann war der Kontakt einfach da und wir sagten, wir müssen das regelmäßig machen.“

Lernen vom Anderen und Ausgestaltung des Kontakts

Barkat lernt vor allem durch den regelmäßigen Kontakt die deutsche Sprache; auch die kulturellen und politischen Angelegenheiten waren fremd für ihn.

Herr Konken hat vor allem die Religion der Jesiden kennengelernt; auch war ihm fremd, dass die Kriegssituation im Irak so schlimm ist, denn präsent in den Medien ist eher die Situation in Syrien

Zukunftswünsche für einen selbst und die Gesellschaft

Herr Konken sagt, dass „Deutschland sich daran gewöhnen muss, dass wir ein interkulturelles Land werden“.

Barkat erhofft sich, dass er in Deutschland studieren kann oder eine Ausbildung zum Krankenpfleger machen kann und in Zukunft seine Eltern und weiteren Geschwister nach Deutschland holen kann.

Zur Person: Geflüchteter

- Ali, 17 Jahre alt
- aus Afghanistan
- Geflüchtet im Juni 2015 mit 15 Jahren
- Muttersprache ist Dari
- In seinem Heimatland arbeitete er als Näher/Schneider

Zur Person: Ehrenamtliche

- Frau T.
- Abgeschlossene Ausbildung als medizinisch-technische Assistentin, zurzeit tätig im Kardinal-von-Galen-Bereich im Wohnheim mit körperlich Behinderten
- Ehrenamtlich tätig im Frauenhaus
- Adoptionspflege Kinderdienst, Aufnahme einer Pflegetochter

Die ersten Monate

Als sich nach 4 Wochen Camp-Aufenthalt eine nette Gastfamilie bereiterklärte Ali und seinen Freund aufzunehmen, war er überglücklich. Für Ali war es das aller Wichtigste sich endlich sicher zu fühlen. Die ersten Monate nutzte man Hände und Füße, sowie den Google Übersetzer, um sich zu verständigen. Dabei kamen auch einige lustige Situationen zustande. Die Familie bemühte sich sehr die sprachliche Barriere zu erleichtern. So hingen sie zusammen Zettel im gesamten Haus auf und veranstalteten gemeinsame Spieleabende, um sich auszutauschen.



Erstkontakt

Das erste Treffen empfand Frau T. als sehr aufregend, da sie nicht wusste, welche Erwartungen die Geflüchteten an sie haben würden. Sehr interessant fand sie auch die Fragen, die die Jungs ihr stellten, wie z.B. „Machen Sie das freiwillig?“

Neue Hobbies

Während der Zeit mit Familie T. konnte Ali, neben seiner künstlerischen Ader (siehe selbstgemaltes Wandbild in der Mitte), auch eine Begeisterung für die Musik entdecken. Er besucht regelmäßig den Gitarrenunterricht in der Musikschule und ist bereits stolzer Besitzer einer eigenen Gitarre. Aber auch das Klavier hat es ihm angetan, auf dem er schon einige Lieder spielen kann. In Zukunft würde er zusätzlich gerne einem Turnverein beitreten. „Das machst mir Spaß“, sagt er selbst.

Erwartungen an die gemeinsame Zeit

Auf eine gemeinsame Zeit wird Wert gelegt, da dies aus beruflichen Gründen und aufgrund vieler privater Unternehmungen der Einzelnen nicht sehr häufig möglich ist. Deshalb findet um 17 Uhr ein „Familientreff“ statt, in dem sich über Termine, Pläne und auch eventuelle Sorgen o.Ä. der Anderen ausgetauscht wird. Im Anschluss wird zusammen zu Abend gegessen.



	Mo	Di	Mi	Do	Fr	
1	Sport. PIL Halle	Sport. PAW Halle	FP Metal RCH	Deutsch BOE	FP Holz HON	Deutsch BOE
2	Sport. PIL Halle	Sport. PAW Halle	FP Metal RCH	Deutsch BOE	FP Holz HON	Deutsch BOE
3	Deutsch BOE	FP Metal RCH	Deutsch BOE	FP Holz HON	Deutsch BOE	
4	Deutsch BOE	FP Metal RCH	Deutsch BOE	FP Holz HON	Deutsch BOE	
5	Deutsch BOE	FP Metal RCH	Deutsch BOE	Sport. PIL Halle	Sport. PAW Halle	
6	Deutsch BOE	FP Metal RCH	Deutsch BOE	Sport. PIL Halle	Sport. PAW Halle	



Lernen vom Anderen und die Unterschiede

Da die Entscheidungen früher vom Vater getroffen wurden und der Flüchtling diese akzeptierte, fehlte ihm am Anfang die Orientierung. Heute lernt er das eigenständige Treffen von Entscheidungen, sowie die „deutsche Pünktlichkeit“ und Verantwortungsbewusstsein. Auch die Unterschiede in den Religionen wurden gelernt. Aber auch Familie T. konnte bereits Dinge von den geflüchteten Jungs lernen, wie z.B. das „korrekte“ kochen von Reis. „Ganz anders, GANZ anders!“, äußerte sich Frau T. und lachte.

Zukunftswünsche für einen selbst und für die Gesellschaft

Zur Zeit besucht Ali regelmäßig den örtlichen Sprachkurs. Ab dem nächsten Jahr hofft er seinen Hauptschulabschluss machen zu können, um danach dann eine Ausbildung zum Elektroniker zu beginnen.

Familie T. auf der anderen Seite wünscht sich, dass Ali es schafft seine Pläne umzusetzen, um danach selbstständig Geld zu verdienen, sich eine eigene Wohnung leisten zu können und insgesamt glücklich ist. Außerdem hofft Familie T., dass die Gesellschaft versuchen würde zu sehen, dass Flüchtlinge keinerlei „Gefahr“ für die Deutsche Bevölkerung darstellen und man das Thema „Flüchtlinge“ insgesamt in einem positiveren Licht zu sehen versucht.

„geflüchtete MENSCHEN - so wie DU & ICH“



Youssef (17)

- Syrien (Damaskus)
- Seit November 2015 in Deutschland
- Arabisch
- Schüler
- „Schwimmen und Fußball spielen ist toll!“

Aufbau des Erstkontakts

Die Betreuerin von Youssef ermöglichte den Kontakt zu Luisa durch eine Annonce via Stud.ip, ein Internetportal der Universität Vechta.

„Ich wollte sehr gerne mehr Hilfe bekommen, damit ich die Sprache schneller und besser erlernen kann“ – Youssef

„Ich habe via Stud.ip gesehen, dass jemand Nachhilfe benötigt und hab mich bei [...] gemeldet und sie hat mich und Youssef dann vermittelt“ - Luisa



Luisa

- Studentin
- Ehrenamtlich tätig in der Stadt Vechta
- Nachhilfe
- Refugee Community
- Vorurteile abzubauen
- Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch



Erste Eindrücke vom Gegenüber und der anderen Kultur bei der Ankunft

Aufregung
ng
st

SPANNEND

A
nteressant
g
enehm
m

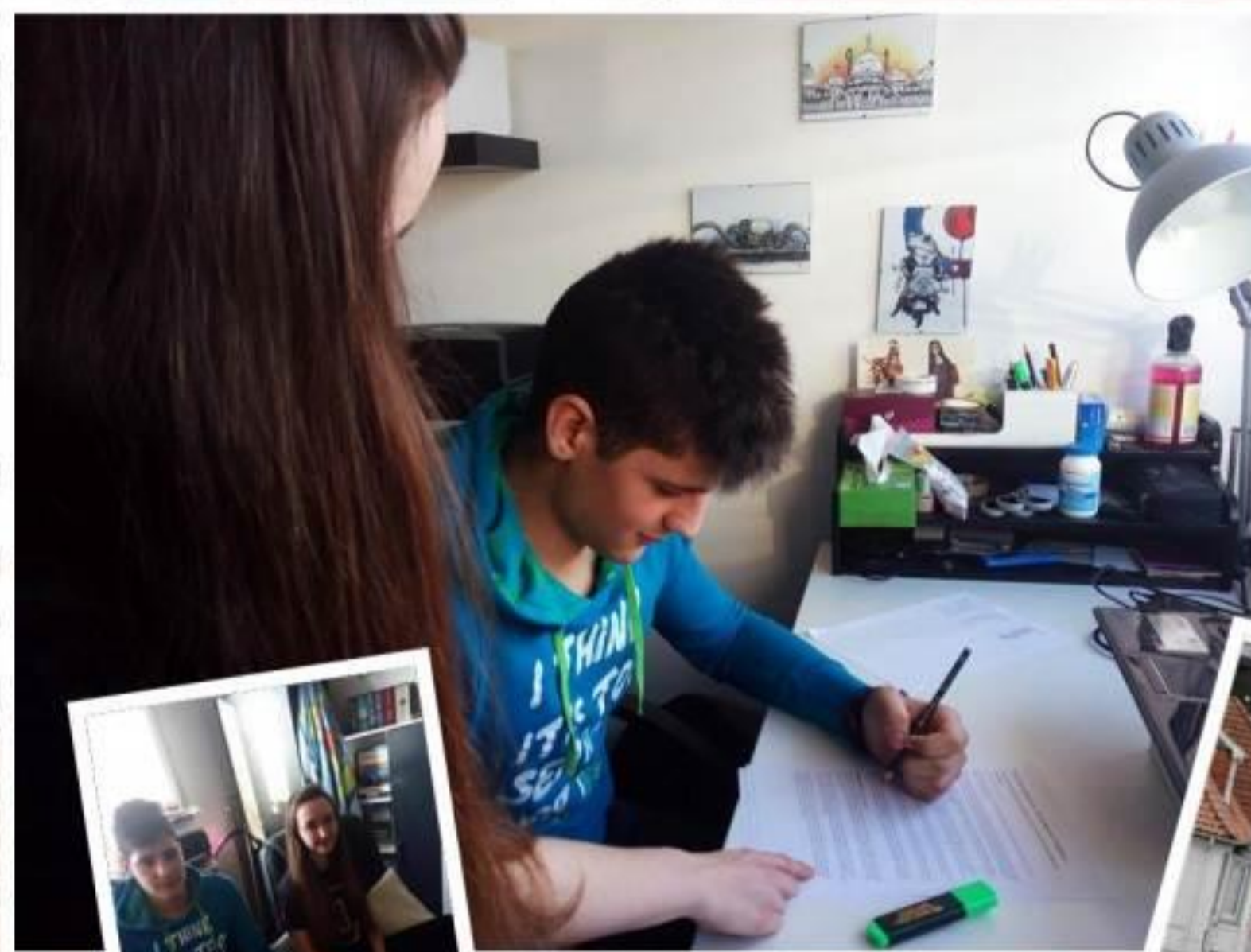
Nervosität Fröhlich Schön Kalt Hilfe Sprache Unterschiede NETT Orientalisch Gläubig Weltoffen Religiös Zurückhaltend

Erwartungen von Youssef

Lernen:

Sprachen
Deutsch Englisch

Schule
Job Abschluss



Erwartungen von Luisa

Zukunft:

„Ich möchte später auch in die Richtung gehen und habe mir erhofft über diesen Weg schon etwas zu erlernen“



Gegenseitige Lernerfahrungen und gemeinsame Erfahrungen

„Ich habe etwas in Englisch, Deutsch oder auch in Chemie von Luisa gelernt“, so Youssef. Luisa berichtet: „Es war total spannend und interessant, etwas über seine Religion zu erfahren, über das Frauenbild haben wir auch gesprochen“. Über Youssefs Kompetenzen spricht sie „Besonders positiv möchte ich hervorheben, dass er sehr schnell lernen kann, in Deutsch bekam er die Kommasetzung innerhalb von 30 Minuten beigebracht und er hat sie danach perfekt beherrscht, allgemein ist er ein piffiges Kerlchen und kann sich Sachen oder Dinge sehr gut merken“. Sie reflektiert selbstkritisch über ihre ehrenamtliche Tätigkeit: „Probleme entstanden bei der Textauswahl, er konnte sie teilweise schwer verstehen. Es ist schwierig, angemessene Texte für seine Altersklasse zu finden“. Über die Geschlechterrolle im direkten Vergleich mit seinem Heimatland Syrien berichtet Youssef „Hier in Deutschland sind Männer und Frauen gleich, das ist anders als in Syrien. Bei uns gibt es da große Unterschiede. Die Frauen sollen eher zu Hause bleiben und von dort aus arbeiten, wie Kochen und Haushalt“, zudem erwähnte er beiläufig, dass er es befürwortet, dass die Geschlechter hier in Deutschland gleich gestellt werden.

Persönliche Zukunftswünsche von Youssef

- Frieden
- Schulabschluss
- Arbeit
- Berufswunsch: Elektriker
- Familie
- Zwei Kinder
- Eigenes Haus

&

Perspektiven für die Gesellschaft von Luisa

- Sorge über Rechtsruck
- AFD
- ...„Aber Ich denke, dass sich an der Gesamtsituation nicht viel ändern wird“.

„Deutsch als Zweitsprache oder Fremdsprache“ Ella B.

Lena Vanessa Gröhl, Pauline Heine, Sabrina Holz

Zur Person (Geflüchtete)

Name: Izabella A.
Land: Rumänien
Zuwanderungszeitpunkt: 2014
Muttersprache: Ungarisch
Weitere Sprachen: Rumänisch
Ausbildung: Krankenschwester

Zur Person (Ehrenamtliche)

Name: Ella B.
Berufliche Tätigkeit: Studierende
Ehrenamtliche Tätigkeit/Praktikum an der Universität Vechta
Ehrenamtliche Tätigkeit/en: Sprachkurs „Deutsch als Fremdsprache“
Sprachen: Deutsch

„Ich hatte Angst, ich habe gedacht das werde schwer, weil ich habe hergekommen und ohne Familie und aber, wenn Zeit geht, dann geht ein bisschen besser“

(Izabella)

Erwartungen

„Ich hab in Rumänien als Krankenschwester gelebt und ich will hier arbeiten und Sprache lernen(...) meine Anerkennung machen“

Erwartungen

„Ich finde es schön hier so etwas zu machen, mir macht das Spaß“
„Ich finde das interessant“



Der Sprachkurs

Der von der Universität Vechta organisierte Sprachkurs findet einmal wöchentlich im Gebäude der Universität am Kreuzweg statt (Gebäude im Hintergrund). Ella macht diesen Kurs mit einer anderen Studentin zusammen. In dem Kurs befinden sich zur Zeit zwei Schüler. Der Kurs dauert zwei Stunden, in diesen zwei Stunden werden Aufgaben bearbeitet und die deutsche Sprache erlernt und verbessert.

Gegenseitige Lernerfahrungen

„Aber sie (Ella) hilft und erklärt was bedeutet die Wort und ja“; im Rahmen des Sprachkurses wird gemeinsam die deutsche Sprache verbessert, um die Integration in das deutsche Gesellschaftssystem zu erleichtern.

Persönliche Zukunftswünsche

Izabella möchte in Deutschland ihre Anerkennung als Krankenschwester machen um dann hier zu arbeiten. Sie ist sehr motiviert die Sprachfertigkeiten zu verbessern, um sich hier mit ihrer kleinen Familie gut einzuleben.

Ella möchte den Sprachkurs weiterführen und erfolgreich ihr Studium beenden.

„...die sind jetzt hier und sie brauchen einfach Hilfe...“

Pia-Sophie Meyer, Naile Haslama



**Geflüchteter
Eritrea**

Ehrenamtliche

Name: Berihu Weldegebriel
Geburtstag: 10.05.1996
Herkunft: Eritrea
Sprachen: Tingrinya, Deutsch
Familienstand: Ledig
Derzeitiger Wohnort: Claveslage
Ausbildung: Keine abgeschlossene Ausbildung, Berufswunsch Tischler

Name: Elisabeth Hartmann
Berufliche Tätigkeit: Haupt- und Realschullehrerin in Rente
Ehrenamtliche Tätigkeit: Pfarrevorsitzende, Flüchtlingshilfe
Motiv Ehrenamtliche Arbeit: Hilfsbereitschaft
Sprachen: Englisch, Französisch, Deutsch
Wohnort: Langförden

Erste Eindrücke vom Gegenüber und der anderen Kultur beim ersten Treffen:

Geflüchteter: „Ich hatte mir Deutschland schön und ordentlich vorgestellt. Meine Erwartungen wurden erfüllt. Das erste Treffen mit Frau Hartmann war freundlich und offen, vor dem Deutschunterricht.“

Ehrenamtliche: „Eritrea kommt in den Nachrichten nicht vor, daher wusste ich nicht wie schrecklich es da ist. Ich traf ihn das erste Mal vor dem Deutschunterricht, er war einfach da.“

Erwartungen:

„Ich möchte Auto fahren lernen, Tischler werden, heiraten und Kinder haben.“

Erwartungen:

„Ich habe keine Erwartungen, ich möchte einfach nur meine Aufgabe gut machen.“

Gegenseitige Lernerfahrung:

Geflüchteter: „Ich habe Deutsch gelernt und meinen Alltag selbst zu gestalten.“

Ehrenamtliche: „Ich habe viel über Afrika gelernt und wie man durch bestimmte Kontakte in Deutschland bestimmte Dinge durchsetzen kann.“

Perspektiven für die Gesellschaft:

Ehrenamtliche: „Ich hoffe das die Flüchtlinge integriert werden, dass sie Arbeit finden und dazu gehören.“



„Ja so sieht das aus, wenn man Flüchtlingsarbeit macht und nicht nur drüber redet.“ - Jörg Jarmer

Henk Mensen & Jens Riethmüller

Zur Person – Geflüchteter

Herr A.

- ist 28 Jahre.
- ist verheiratet und hat drei Kinder.
- stammt aus Tschetschenien.
- ist seit drei Jahren in Deutschland.
- spricht als Muttersprachen tschetschenisch und russisch.
- hat ein abgeschlossenes Studium zum Systemprogrammierer.

Zur Person – Ehrenamtlicher

Herr Jarmer

- ist 55 Jahre.
- ist verheiratet und hat drei Kinder.
- spricht deutsch und englisch.
- ist Tischlermeister.
- sieht die Flüchtlingsarbeit als eine Selbstverständlichkeit.
- Seine Arbeit mit Geflüchteten beinhaltet Volleyball spielen, Technik-Kurse, Sprachförderung, Organisation und Hilfe bei Besorgungen



Die Interviews

- Zunächst haben wir ein Interview mit Herrn Jarmer in Vechta durchgeführt.
- Für das zweite Interview wurden wir nach Bakum zum Volleyball spielen eingeladen. Dabei haben wir Herrn A. kennengelernt und schließlich das Interview gemeinsam mit ihm und Herrn Jarmer geführt.



Erwartungen der Interviewpartner

- Herr Jarmer hat sowohl Erwartungen an den Staat als auch an die Geflüchteten. Er erwartet, „[...] dass diesen Personen vom Staat geholfen [wird], eine Ausbildung zu machen und [er] erwartet auch von den Menschen, diese Hilfe anzunehmen.“
- Herr A. hofft auf eine sichere Zukunft für seine Familie in Deutschland, da er nicht nach Tschechien zurückkehren kann. Er hofft dafür zunächst einen Ausbildung machen zu können und anschließend einen sicheren Job zu bekommen.

Lernen von den Anderen

- Für Herrn Jarmer besteht ein „[...] gegenseitiges Lernen [...]“ zwischen Ehrenamtlichen und Geflüchteten.
- Herr Jarmer verbringen viel Zeit damit, Herrn A. die deutsche Sprache beizubringen.
- Das Nahebringen von gesellschaftlichen und kulturellen Gepflogenheiten gestaltet sich oft schwierig. Herr A. berichtet davon, dass sie beispielsweise in Tschechien Frauen, außer der eigene Ehefrau, nicht die Hand geben dürfen. Zudem trinkt Herr A. aus religiösen Gründen keinen Alkohol und geriet deswegen schon in unangenehme Situationen.

Zukunftswünsche

- „Wenn die Flüchtlinge [in fünf Jahren] noch da sind, dann würde ich mir wünschen, dass sie im Beruf sind.“ - Herr Jarmer sieht es als das wichtigste Ziel an, die Geflüchteten in den Ausbildungs- und Arbeitsalltag zu integrieren, sobald sie in Deutschland sind.
- Durch die Arbeit können und sollen das Selbstwertgefühl und die Sprache gefördert werden.
- Herr Jarmer sieht es als Ziel an, „[...] Arbeit und Frieden in den Regionen zu bekommen, wo die Menschen herkommen [...]“, jedoch sieht er die bisherige Arbeit mit Geflüchteten sehr positiv und blickt daher optimistisch in die Zukunft. „Ich glaube da sind wir auf einem guten Weg, in Deutschland, wie auch in Bakum.“

